



**„Good-Practice-Beispiele von Gründerinnen-/
Unternehmerinnenzentren in Deutschland“**

Nr.18|2007

Inhalt

- 0. Einleitung
 - 1. Abriss der Geschichte der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren
 - 2. Besonderheiten und Charakteristika der
Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren
Definition | Charakteristika | Standort | Raumaufteilung und Architektur |
Infrastruktur | Know-how-Transfer und Synergieeffekte
 - 3. Politische und wirtschaftliche Dimension der Gründerinnen- und
Unternehmerinnenzentren
 - 4. Erfolgsfaktoren und Gefährdungspotenziale
 - 5. Portraits
 - 5.1 Portrait Mannheim
 - 5.2 Portrait Hamm
 - 5.3 Portrait Berlin-Marzahn
 - 5.4 Portrait Hannover
 - 5.5 Portrait Dinslaken
 - 5.6 Portrait Bad Oldesloe
 - 5.7 Portrait Bremen
 - 5.8 Portrait Berlin-Mitte
 - 5.9 Portrait Bonn
 - 6. Verzeichnis der Gründerinnen- und
Unternehmerinnenzentren
 - 7. Literatur
 - Impressum
-

0. Einleitung

Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren gehören in Deutschland mittlerweile vielerorts zu den festen Größen der regionalen Gründungsförderlandschaft. Diese Zentren sind Standorte, die speziell zur Ansiedlung von Unternehmerinnen und Gründerinnen geschaffen wurden. Dabei hat sich in den letzten 20 Jahren aus den unterschiedlichsten Ansätzen und mit den unterschiedlichsten Finanzierungsmodellen ein breites Spektrum eigeninitiativer und öffentlicher Fördermodelle für Frauen im Bereich der Existenzgründung und der Unternehmensführung herausgebildet. Die Zentren gelten als Kristallisationspunkte weiblichen Unternehmertums.

Hier werden schon viele Jahre lang in der Praxis Unterstützungsmodelle für Gründerinnen und Unternehmerinnen erprobt. Dieses breite Erfahrungswissen kann wichtige Impulse für weitere Maßnahmen zur Unterstützung von Frauen bei der Gründung eigener Unternehmen und dem Schritt in die Selbständigkeit bieten.

Die Broschüre stellt die Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren, ihre Geschichte und ihre Charakteristika vor.

1. Abriss der Geschichte der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren

Die Geschichte der Frauengewerbezentren begann Mitte der 1980er Jahre im Rahmen der unabhängigen Frauenbewegung. Die deutlich schlechteren Startbedingungen für Frauen als Selbständige oder Freiberuflerinnen in der Wirtschaft wurden thematisiert. Daraus entstanden Maßnahmen, um diese Situation zu verbessern. Eine davon war die Etablierung von Standorten für frauengeführte Unternehmen und Projekte, die förderliche Rahmenbedingungen zur Existenzgründung bieten sowie den Austausch und die gegenseitige Unterstützung der Unternehmerinnen und Frauenprojekte anregen sollten.¹

Der Begriff „Frauengewerbezentren“ wurde in der Zwischenzeit durch „Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren“² ersetzt, da diese typischerweise einen breiten Branchenmix im Dienstleistungsbereich aufweisen und sich nicht nur auf gewerbliche Unternehmungen beziehen. Im Folgenden fassen wir „Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren“ unter der Abkürzung GUZ zusammen.

In drei westdeutschen Großstädten wurden in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre die ersten Zentren geplant bzw. umgesetzt: Die Protagonistinnen des Vereins „Frauenbetriebe“ in Frankfurt/M. waren in der Beratung und Begleitung von Gründ-

rinnen tätig und bauten das Zentrum als sinnvolles Zusatzangebot ihres Vereins auf. 1987 mieteten die Frauenbetriebe nach dreijähriger Vorlaufzeit eine Immobilie als Hauptmieterin an und begannen, Räume an Gründerinnen unterzuvermieten. Dieses Modell wurde in Frankfurt bis 2005 praktiziert.

In Bremen und Berlin wurden Frauengewerbezentren im universitären Rahmen vorgedacht. Daraus entstanden zwei unterschiedliche Modelle.

Bei beiden spielte die Idee der Vermögensbildung zur Stärkung der Unabhängigkeit von Frauen eine besonders große Rolle. 1989 wurde in Bremen das künftige

¹ Vgl. Dorothea Assig, Claudia Gather, Sabine Hübner: Voraussetzungen, Schwierigkeiten und Barrieren bei Existenzgründungen von Frauen. Untersuchungsbericht für den Senator für Wirtschaft und Arbeit, Berlin (West), Berlin 1985.

² Man kann theoretisch unterscheiden zwischen privaten Standort-/Bürogemeinschaften, Gründerinnenzentren und Unternehmerinnenzentren (Handbuch für die erfolgreiche Konzeption und Realisierung von Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren. Hrsg. vom WeiberWirtschaft e. V. im Auftrag des Netzwerks der Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentren. Berlin 2004, www.frauengewerbezentren.de/pdf-files/HANDBUCH%20GUZ.pdf) In der Praxis sind häufig Mischformen anzutreffen. Vgl. auch Andrea Schirmacher: Unternehmerinnenzentren – Ein Weg zur effektiven Förderung von Unternehmensgründungen von Frauen? Eine empirische Studie zur Struktur und Situation von Unternehmerinnenzentren und ihrer Betriebe. Shaker-Verlag Aachen 2004, S. 108.

Frauenstadthaus mit einem eigens gegründeten Frauenstadthaus-Fonds ersteigert und dann im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme für Handwerkerinnen für die Nutzung durch Unternehmerinnen umgebaut. Die Berliner Initiative WeiberWirtschaft, 1986 ins Leben gerufen, entschied sich für eine Genossenschaftsgründung und 1992 nach der Öffnung der Berliner Mauer für den Kauf einer Immobilie im Ostteil der Stadt.

Als erstes kommunales GUZ wurde 1993 der INNEN-HOF in Hamm eröffnet. Dabei handelte es sich um eine Einrichtung der städtischen Wirtschaftsförderung und gleichzeitig um eine der nordrhein-westfälischen Regionalstellen von „Frau & Beruf“, die bis Ende 2006 gezielte Gründerinnenförderung betrieb.

Seit Mitte der 1990er Jahre kam es immer wieder zu Neugründungen von Zentren, inspiriert durch den Erfolg und die Strahlkraft der ersten Modelle. Bis heute hält diese Tendenz an. Das derzeit jüngste Zentrum wurde 2006 in Dinslaken eröffnet.

Das Netzwerk GUZ

1999 feierte das Bremer Frauenstadthaus sein 10-jähriges Bestehen und schenkte sich zum Geburtstag ein erstes formelles Treffen aller bis dahin gegründeter GUZ.³ Daraus entstand das bundesweite Netzwerk der Zentren⁴ - ein praxisorientierter Zusammenschluss und Ort des Austauschs der Frauen, die die Geschicke der Zentren bestimmen. Das Netzwerk ist seither zu fünf gemeinsamen Konferenzen in Bremen, Berlin, Frankfurt/M. und Hannover zusammengetreten.⁵

Erklärte Ziele des Netzwerks der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren sind:

- Unterstützung und Empowerment für weitere GUZ
- Mehr Immobilieneigentum in Frauenhand
- Kritische Kontrolle der Genderpraxis in der Fiskalpolitik
- Stärkung frauenspezifischer Wirtschaftsförderung

Viele Initiativen der letzten Jahre haben ihre Idee eines GUZ für ihre Stadt, ihren Landkreis oder ihr Bundesland auch wieder aufgeben müssen. Manchmal zeigte sich im Zuge der Projektplanung, dass es drängendere Ziele als einen gemeinsamen Standort für die Frauen gab. Meistens wur-

de die Idee aber wegen einer schwierigen Finanzierungssituation wieder verworfen. Schließlich ist auch der Aufbau und Betrieb eines GUZ meist eine Unternehmensgründung, die sorgfältig durchdacht sein will und mit Schwierigkeiten rechnen muss. Kommunale Zentren unterliegen hingegen weniger wirtschaftlichen Kriterien als vielmehr in besonderem Maße den wechselnden politischen Rahmenbedingungen.

Die im Netzwerk verbundenen Frauen versuchten ihr spezifisches Wissen über die Planung, Gründung und das Betreiben von GUZ vor diesem Hintergrund nutzbringend zu transferieren.

2004 wurde in Berlin ein Expertinnenworkshop durchgeführt, auf dem die Protagonistinnen ihre langjährigen vielfältigen Erfahrungen in eine Form gossen: Das „Handbuch für die erfolgreiche Konzeption und Realisierung von Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren“ entstand als Handlungsleitfaden und Ratgeber für weitere Initiativen.⁶

³ Vgl. die Dokumentation unter www2.bremen.de/info/frauenstadthaus/

⁴ www.frauengewerbezentren.de

⁵ Vgl. die Liste der Dokumentationen unter Literatur

⁶ Publikation im Internet unter www.frauengewerbezentren.de/pdf-files/HANDBUCH%20GUZ.pdf

2. Besonderheiten und Charakteristika der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren

Definition

Ein Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentrum ist eine Immobilie oder der Teil einer Immobilie, dessen Konzeption und gesellschaftspolitische Artikulation eine dauerhafte Nutzung als Standort für frauengeführte Unternehmen vorsieht.

Die Zielgruppe der meisten Zentren sind Gründerinnen, Unternehmerinnen und Freiberuflerinnen, hauptsächlich aus dem Dienstleistungs- und Gesundheitsbereich, sowie Frauenprojekte. Nur wenige Zentren haben neben Büros auch Flächen für produzierendes Gewerbe, Handwerksbetriebe oder Künstlerinnenateliers.

Reine Unternehmerinnenzentren als besondere Variante der GUZ wenden sich nicht explizit an Gründerinnen, sondern sind auf die dauerhafte Nutzung durch Unternehmerinnen ausgelegt. Sie sind häufig privatwirtschaftlich organisiert, denn der Förderaspekt von Gründerinnen spielt bei ihnen keine oder nur eine untergeordnete Rolle (Bremen, Bonn).

In reinen Gründerinnenzentren überwiegt hingegen der Förderaspekt. Eine solche Immobilie muss mit höheren Mietausfallrisiken rechnen und ist deshalb häufig öffentlich bezuschusst bzw. von der öffentlichen Hand eingerichtet (Hamm, Mannheim, Berlin-Marzahn). Die Verweildauer

der Mieterinnen in reinen Gründerinnenzentren ist meist begrenzt.

Bei der Mehrzahl der Zentren handelt es sich allerdings um Mischformen: Bewusst werden dafür sowohl Gründerinnen als auch erfahrene Unternehmerinnen als Mieterinnen gesucht, da man sich von dieser Mischung einen direkten Know-how-Transfer und zugleich Stabilität erhofft.

Von großer Bedeutung für ein GUZ ist ein Management, das neben der reinen Verwaltung auch die Außendarstellung und die gesellschaftspolitische Artikulation übernimmt.

Charakteristika

GUZ sind am besonderen Bedarf von Gründerinnen und/oder Unternehmerinnen orientiert, der sich von dem Bedarf männlicher Gründer unterscheidet. Die seit Jahrzehnten bekannten Unterschiede sind bereits in den 1980er Jahren in die Konzeption der ersten GUZ eingeflossen.

Einer der wichtigsten Unterschiede besteht darin, dass Frauen hauptsächlich im Dienstleistungsbereich und zudem im Verhältnis kleinere Unternehmen gründen als Männer. Gründerinnen und Unternehmerinnen sind außerdem intensiver in Kindererziehung und Haushaltsführung

eingebunden als Männer in einer ähnlichen Situation.

Diese Besonderheiten weiblichen Unternehmertums in seiner derzeitigen Ausprägung lassen sich am Standort der GUZ, an ihrer architektonischen Konzeption und an den Infrastrukturangeboten ablesen.

Standort

Fast alle GUZ bewirtschaften besonders zentrumsnahe Immobilien mit einem guten Zugang zum öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV).⁷ Zwei Gründe hat das Netzwerk der GUZ hierfür genannt: Erstens bringt die größere familiäre Verantwortung höhere Anforderungen an die Mobilität der Frauen mit sich. Ein Gang zur Reinigung oder ein Chauffeurservice für die Kinder zwischen zwei Geschäftsterminen sind für viele Unternehmerinnen alltäglich. Ein gut erreichbarer, zentraler Standort mit einem vielfältigen Versorgungsangebot im näheren Umfeld ist dabei von Vorteil. Zweitens ist die gute Erreichbarkeit des Unternehmensstandortes für Kundinnen/Kunden für viele Branchen wichtig,⁸ typische Beispiele sind z. B. Physiotherapeutinnen, eine Fahrschule oder eine Goldschmiede für Trauring-Workshops. Dienstleisterinnen sind auf die räumliche Nähe zu ihren Kundinnen/Kunden und deshalb eher auf einen U-Bahn- denn einen Autobahnanschluss angewiesen.

⁷ Vgl. auch Maike Janssen und Meike Nienhaus: Wege in die ‚neue‘ Selbständigkeit. Erfahrungen und Handlungsempfehlungen von Akteuren im regionalen Gründungsgeschehen (Berichte des ISO, 69), Köln 2003

⁸ Vgl. Handbuch für die erfolgreiche Konzeption und Realisierung von Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren, a. a. O., S. 18

Raumaufteilung und Architektur

Die GUZ vermieten abgeschlossene Klein- und Kleinstbüros oder manche sogar nur Teile davon. Ein solches Angebot suchte man in der Vergangenheit auf dem Vermietungsmarkt vergeblich, und auch heute noch sind gemeinschaftliche Nutzungskonzepte dieser Art selten. Damit gehen alle GUZ in besonderer Weise auf ihre Zielgruppe ein. Frauen gründen derzeit eher kleine Unternehmen, und sie gründen häufiger als Männer im Neben- und Zuerwerb. Die Mitbenutzung eines Büros gemeinsam mit anderen Teilzeitgründerinnen kann da genau die richtige Lösung für den Start in die Selbständigkeit sein.

Die kleinen Flächen in den GUZ liegen in der Regel in Gemeinschaftsetagen. Mehrere Mieterinnen nutzen dann Sanitäreinrichtungen und Teeküchen, häufig auch Besprechungsräume oder andere Flächen gemeinsam. Dieses räumliche Angebot ist in erster Linie wirtschaftlich. Kleine Flächen sind preiswerter als große und eine geteilte Teeküche hat auch eine geteilte Miete.

In die Planung der GUZ sind häufig Anforderungen aus der feministischen Architekturdebatte eingeflossen. Beispielsweise sind in der Berliner WeiberWirtschaft große Treppenhäuser mit Spiegeln ausgestattet worden, so dass auch schlecht einsehbare Ecken überschaubar werden. Wert wurde hier auch auf ein Beleuchtungssystem gelegt, das abendliche „Angsträume“ vermeidet.

Nach Ansicht der GUZ-Betreiberinnen zeichnet die Zentren häufig eine Architektur aus, die sie bereits ästhetisch von „ganz normalen“ Geschäftshäusern unterscheidet:⁹ Sie bieten besondere Identifikationsmerkmale. Ein augenfälliges Beispiel ist die große Karyatide am Eingang des Bremer Frauenstadthauses. Eigenwillige Immobilien schaffen Identität oder auch Ownership¹⁰ und befördern damit die Mitbestimmungspraxis und die Artikulation der Mieterinnenschaft.

Infrastruktur

Der dritte wichtige Faktor sind die Infrastrukturangebote. Zu ihnen zählen die schon erwähnten Gemeinschaftsflächen. In jedem GUZ stehen Teeküchen zur gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Zusätzlich gibt es in vielen Zentren Seminar- und Besprechungsräume oder auch ganz besondere Angebote wie Gastronomie (Bonn, Berlin-Mitte), Gärten (Bonn), begrünte Höfe (Hamm, Berlin-Mitte), Dachterrassen (Bremen, Hannover) oder der gemeinsame Kopierraum mit Postfächern (Bremen).

In etlichen Zentren sind technische Infrastrukturangebote wie gemeinsame Telefonanlagen, W-LAN, Kopierer und Bürotechnik installiert oder sogar als besonders sinnvolle Bündelung von Ressourcen ein gemeinsamer Empfangsservice (Hannover, Dinslaken) oder Büroservice (Rostock) eingerichtet.

In größeren Zentren sind außerdem Angebote für die Kinderbetreuung anzutreffen, die entweder durch die enge Zusammenarbeit mit Kindergärten in der Nähe gestaltet werden (Hannover, Pirmasens) oder durch die Integration einer Kindertagesstätte ins Zentrum selbst. So gewährt die Kita in der WeiberWirtschaft beispielsweise eine Betreuungsplatzgarantie für die Kinder von Mieterinnen (Berlin-Mitte).

Insgesamt ist in den GUZ ein sehr breites und im Detail unterschiedlich ausgestaltetes Infrastrukturangebot zu verzeichnen. Inwieweit Infrastrukturangebote integriert sind, hat nicht nur mit den jeweiligen Finanzierungsmöglichkeiten, sondern auch mit der Konzeption zu tun. Während zum Beispiel ein Empfangsservice für ein Gebäude mit zentralem Eingang Sinn ergibt und von den Mieterinnen gerne genutzt und bezahlt wird, wäre er in einem Gewerbehof mit mehreren Aufgängen schon aus räumlichen Gründen wenig sinnvoll.

Know-how-Transfer und Synergieeffekte

Das kleinteilige architektonische Konzept der meisten GUZ und der große Wert, der auf Gemeinschaftsflächen gelegt wird, bietet neben der Wirtschaftlichkeit einen wichtigen und zentralen Zusatznutzen. Auch wenn Ein-Frau-Unternehmen rechtlich und wirtschaftlich völlig eigenständig arbeiten, profitieren sie doch von einem informellen Beziehungsnetzwerk vor Ort,

⁹ Vgl. Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren: Netzwerke bilden – Netzwerke stabilisieren. Hrsg. WeiberWirtschaft eG. Dokumentation zur 2. Konferenz der Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren im Berliner Gründerinnenzentrum WeiberWirtschaft eG. Berlin, Seite 8 (www.frauengewerbezentren.de/dokuberlin.htm) und Handbuch für die erfolgreiche Konzeption und Realisierung von Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren, a. a. O., S. 18.

¹⁰ Vgl. Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren, a. a. O., S. 8-14.

das ihnen Know-how-Transfer und Synergieeffekte bietet und ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Kooperationen steigern kann.

Das Netzwerk, das andere bei abendlichen Stammtischen suchen, beginnt im GUZ gleich vor der Bürotür. Gerade Frauen, die ihre Abendstunden der Familie und den Kindern statt der Netzwerkarbeit für ihr Unternehmen widmen müssen oder möchten, profitieren von einem solchen Standort immens. Im Bremer Frauenstadthaus beispielsweise ist der Kopierraum, in dem auch die Post für alle Mieterinnen eintrifft, der wichtigste Austausch- und

Knotenpunkt des Gebäudes. Hier werden nicht nur Kekse geteilt, sondern auch Geschäfte abgeschlossen.

Auch das Zentrumsmanagement ist ein wichtiger Bestandteil des Netzwerks vor Ort. Die Verwaltungen der GUZ sitzen fast immer im gleichen Gebäude und erbringen häufig zusätzliche kleine Serviceleistungen für ihre Mieterinnen. In den meisten Fällen ist bei ihnen sogar ein Angebot zur Beratung oder Weiterbildung von Gründerinnen und Unternehmerinnen angesiedelt. In der Regel sind die Zentren gut in die

lokale Existenzgründungsförderstruktur eingebunden, so dass die Nutzerinnen der Zentren einen vereinfachten Zugang dazu haben.

Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit kommt dem jeweiligen Standort insgesamt und den einzelnen Nutzerinnen zugute.

Doch die GUZ sind mehr als nur unternehmerische Standortgemeinschaften von neu gegründeten sowie bereits etablierten Unternehmen mit weiblicher Leitung und einem besonderen Infrastrukturangebot.

3. Politische und wirtschaftliche Dimension der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren

Die ersten GUZ entstanden Ende der 1980er Jahre als Selbsthilfeeinrichtungen der unabhängigen Frauenbewegung. Sie formuliert damit einen ausdrücklichen Gegenentwurf zu den öffentlich geförderten Technologie- und Gründerzentren (TGZ), die weder geeignet noch geneigt waren, auch Unternehmensgründerinnen Raum zu bieten.

Grundlage für diese Initiativen waren die Mitte der 1980er Jahre erstmals untersuchten besonderen Rahmenbedingungen und Charakteristika von frauengeführten Unternehmen.¹¹ Kritisiert wurde damals nicht nur der sehr geringe Anteil der frauengeführten Unternehmen in den klassischen TGZ der Wirtschaftsförderinstitutionen von Ländern und Kommunen, sondern vor allem deren Ausrichtung auf Branchen, in denen Frauen bislang kaum Unternehmen gründeten. Daraus abgeleitet entstand die Forderung an die Politik, auch auf die besonderen Belange von Gründerinnen einzugehen bzw. Mittel für den Aufbau frauenspezifischer Zentren zur Verfügung zu stellen.

Die ersten Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren entstanden dann allerdings nicht nach dem Muster der klassischen TGZ als öffentlich geförderte Einrichtungen. Als Projekte unterschiedlicher Ausformulierung wurden die Initiativen der unabhängigen Frauenbewegung in unterschiedliche Rechtsformen gegossen und in verschiedener Weise mit

öffentlichen Fördermitteln unterstützt. Die politische und finanzielle Eigeninitiative der Frauenorganisationen spielte dabei eine besondere Rolle.

Die neuen GUZ integrierten das damals aktuell gewonnene Wissen um die Besonderheiten der Existenzgründungen von Frauen bereits in ihre Konzeptionen. Ziel war es, die bekannten und anerkannten Vorteile von TGZ – erhöhte Überlebenschance der Gründungen, Know-how-Transfer, Synergieeffekte – mit frauenspezifischen Zusatzanforderungen zu verbinden. Hier sind im Wesentlichen die schon beschriebenen Faktoren Standort (so zentrumsnah wie möglich), architektonischer Zuschnitt (so kleinteilig wie möglich) und Art der Infrastruktureinrichtungen (auf jeden Fall Gemeinschaftsflächen) zu nennen.

Am Bedarf der Nutzerinnen hat sich seither übrigens kaum etwas geändert: Die meisten Zentren haben eine hohe Auslastung, die weit über die ortsübliche hinausgeht und führen Wartelisten für weitere Interessentinnen, insbesondere für kleine Räume. Allein diese Nachfrage zeigt, dass es für Frauen immer noch eine interessante Alternative ist, in der Nachbarschaft anderer Frauen zu gründen.¹²

Die Zentren bzw. ihre Initiatorinnen verstanden und verstehen sich als Einrichtungen des Empowerment. Der Selbsthilfegedanke ist Artikulation und

Substantivierung der Frauenbewegung und unterstreicht die Dringlichkeit des Aufbaus solcher Zentren. Ziel war nie nur die bloße Vermietung attraktiver Räume für Gründerinnen, sondern darüber hinaus auch eine frauenpolitische Perspektive: Unternehmerintum sollte als etwas Eigenständiges formuliert und wahrgenommen werden. Die Marginalisierung von Unternehmerinnen sollte aufgehoben und weitere Frauen zur Unternehmensgründung angeregt werden.

In der Praxis der GUZ erwachsen aus diesem Anspruch einige Komponenten, die bis heute für viele Zentren prägend sind. Fast alle GUZ haben in ihrer „Verfassung“ oder ihrer Außendarstellung über eine bloße Vermietung hinausgehende soziale Anliegen formuliert oder engagieren sich in der Praxis deutlich über eine Hausverwaltung hinaus. Die politischen Ziele reichen vom Anspruch, Frauen besonders zu unterstützen oder ein „basisdemokratisches Miteinander“ (Bad Oldesloe) über eine „feministische Sicht der Welt“ (Bremen) bis hin zu „sozialer Ökonomie“ (Berlin-Mitte). Die Zentren zeigen sich häufig in besonderer Weise verantwortlich für umweltverträgliches Wirtschaften (Bremen, Bad Oldesloe, Berlin-Mitte) oder für die Integration sozial benachteiligter Gruppen (Bad Oldesloe, Berlin-Marzahn).

Auch die „innere Verfassung“ der GUZ unterscheidet sich häufig von der der klassischen TGZ. In vielen Zentren finden

¹¹ Vgl. Dorothea Assig u. a., a. a. O.

¹² Vgl. Handbuch für die erfolgreiche Konzeption und Realisierung von Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren, a. a. O., S. 7.

sich Mitbestimmungsstrukturen der Nutzerinnen. Sie beinhalten z. B. die Zusammensetzung der Mieterinnenschaft (Bremen, Hannover, Berlin-Mitte, Rostock) oder eine institutionalisierte interne Mediation, um die Informationsflüsse in größeren Gemeinschaften zu klären (KLÄRWERK in Berlin-Mitte). In einigen Zentren sind die Mieterinnen sogar Miteigentümerinnen ihrer Zentren (Bremen, Berlin-Mitte).

Solche Mitbestimmungsstrukturen prägen nicht nur die Identifikation der Nutzerinnen mit ihrem Standort und die Partizipation an dessen Zielsetzungen in besonderer Weise, sondern sie sind auch Ausdruck des Anspruchs vieler Frauen auf einen Gegenentwurf zu hierarchisierten Wirtschaftsstrukturen. Die Zentren erweisen sich in dieser Hinsicht häufig als Experimentierfelder für innovative Wirtschaftsstrategien, die andernorts erst mühevoll erarbeitet werden müssen.

Innovativ sind die GUZ auch in anderen Bereichen. Hier wurde die Problematik der Doppelbelastung durch Familie und Beruf nicht nur artikuliert und bedauert, sondern es wurden kreative Vereinbarkeitsstrategien entwickelt. Zum Teil schon seit Jahrzehnten gehören hier modellhafte, praxisnahe Lösungen der Kinderbetreuung zum Alltag.

Die GUZ eint die Forderung, öffentliche Existenzgründungs-Förderinstrumente stärker geschlechtsspezifisch auszudifferenzieren.¹³ Dieses alte Anliegen wird durch die neuere Forschung bestätigt: Trotz der zunehmenden weiblichen Gründungsdynamik¹⁴ ist die Quote der Unternehmensgründungen von Frauen in Deutschland im internationalen Vergleich immer noch viel zu gering.¹⁵ Endlich wird Gründerinnenförderung deshalb als wirtschaftspolitische Notwendigkeit begriffen. Die GUZ machen dieses Wirtschaftspotenzial sichtbar und geben konkrete Impulse zu dessen Erschließung.

Die Praxis der Wirtschaftsförderung wird in Frage gestellt, wenn man den scheinbar „neutralen“ Angeboten ein frauenspezifisches zur Seite stellt. Die GUZ entfalten damit eine bedeutende Imagewirkung für das Unternehmerintum. Das Ergebnis kann eine erhöhte Sensibilisierung der öffentlichen Förderer sein, die sich z. B. als einer der ersten Schritte in einer genderspezifischen Erfassung der Firmen in den TGZ zeigen kann, wie es das Land Berlin neuerdings praktiziert.¹⁶

Auch die Fokussierung der Wirtschaftsförderung in den letzten 20 Jahren auf technologieorientierte Existenzgründungen wird durch die GUZ in Frage gestellt. Frauen gründen bis heute vor allem im Dienstleistungsbereich. Die GUZ haben ihr Raumangebot seit jeher auf diese Gründungen ausgerichtet. Dass auch Unternehmensgründer heute vermehrt in die Zentren drängen (Frankfurt/M., Dessau) zeigt zum einen, dass sich die Struktur der Gründungen insgesamt verändert, so dass inzwischen auch Männer „anders“ gründen. Es zeigt aber auch, dass personenbezogene Dienstleistungen keine reine Frauendomäne mehr sind, sondern als Gründungsfeld mit Potenzial wiederentdeckt werden. Schirmacher spricht von den GUZ als „Motor für den Strukturwandel“.¹⁷

Trotz allem sind die GUZ – wenn man den Vergleich mit den klassischen TGZ führt – von ihrem reinen Wirtschaftsvolumen her gesehen eine marginale Erscheinung. Ihre besondere Bedeutung liegt darin, dass sie wichtige und zukunftsweisende Impulse setzen. In dieser Rolle sind die Zentren heute vielerorts fest integriert und vernetzt mit der regionalen Wirtschaftspolitik.

¹³ Vgl. Dokumentation der Fachtagung Genderspezifische Wirtschaftsförderung - Chancen und Grenzen für Unternehmerinnen. Hrsg. Gründerinnen-Consult Hannover. Hannover 2006.

¹⁴ Vgl. bundesweite gründerinnenagentur (bga): Faktenblatt Nr.07/2007 „Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten. (www.gruenderinnenagentur.de > Information > Fakten & Forschung > bga-Publikationen)

¹⁵ Vgl. Rolf Sternberg, Heiko Bergmann, Ingo Lückgen: Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2003, Sonderthema: Gründungen durch Frauen, Köln und Rolf Sternberg, Udo Brixy, Christian Hundt: Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2006 Sonderthema: Nascent Entrepreneurs in Deutschland – Vom werdenden zum tatsächlichen Gründer

¹⁶ www.berlin.de/sen/waf/register/gruenderzentren.html

¹⁷ Andrea Schirmacher, a. a. O., S. 284

4. Erfolgsfaktoren und Gefährdungspotenziale

Der Erfolg eines GUZ wird im Wesentlichen durch die Nachhaltigkeit seiner Konzeption und durch das Vorhandensein eines Zentrumsmanagements bestimmt. Ohne eine interne Moderation und ein Sprachrohr nach außen – sei es ein Nutzerinnen-Netzwerk oder eine professionelle Verwaltung – kann ein GUZ seine besondere Ausrichtung nicht glaubhaft artikulieren und wird auch sein wirtschaftliches Profil nicht zeigen und behaupten können.

GUZ bewegen sich wirtschaftlich auf dem Immobilienmarkt.¹⁸ Auch wenn sie bzw. ihre Bewirtschaftung öffentlich gefördert wird, muss das Produkt, müssen die Räume von den Gründerinnen und Unternehmerinnen als Kundinnen angenommen werden.

Die beschriebenen Charakteristika der Zentren sind damit auch Messlatte für den wirtschaftlichen Erfolg. Je größer die Abweichung, desto weniger wird das Zentrum ohne laufende öffentliche Zuschüsse auskommen und desto ungewisser wird im Endeffekt sein nachhaltiges Bestehen sein. Dies wiederum ist von großer Bedeutung für die Planungssicherheit und damit auch für den Erfolg seiner Nutzerinnen.

Wenn das Angebot nicht die gewünschte Nachfrage am Markt findet, wird es wahrscheinlicher, dass wirtschaftliche Not das Ausweichen auf neue Märkte, z. B. die Vermietung an Männer, befördert. So wird das ursprünglich als GUZ geplante Zentrum in Pirmasens heute nur zum Teil von frauengeführten Unternehmen genutzt, weil die mit dem Aufbau verbundenen Wirtschaftsförderrichtlinien (Positivliste) mit der Mehrzahl der Gründungen von Frauen derzeit nur schwer vereinbar sind.

Umgekehrt führt das scharfe Profil der GUZ – Vermietung nur an Frauen! – häufig dazu, dass gegenüber anderen Anbietern ein Marktvorteil entsteht, der selbst dann erhalten bleibt, wenn der Mietpreis inklusive der besonderen Serviceleistungen wie beispielsweise in Hannover über der Ortsüblichkeit liegt.

Einige GUZ sind dazu übergegangen, ihre Immobilien durch Kauf langfristig zu sichern und sich von laufenden öffentlichen Fördermitteln unabhängig zu machen. Aus ihrer Perspektive waren andere Modelle wie Miete oder Pacht zu unsicher und abhängig von wechselnden politischen Mehrheiten.

Auch eine öffentliche Förderstruktur kann nachhaltig sein. Allerdings trifft das nur zu, wenn das Ziel, Existenzgründungen zu fördern, auf politischer Ebene beibehalten wird und die frauenspezifischen Maßnahmen zu vertretbaren Kosten auch messbare Vorteile für die Förderinstitution bringen – einen höheren Anteil von Existenzgründungen insgesamt (Mannheim). Im Umkehrschluss stimmt dies leider nicht, wie das Beispiel Hamm verdeutlicht: Erfolgreichen gründerinnenspezifischen Maßnahmen der öffentlichen Hand kann die politische Unterstützung, die Förderung und damit die Existenzgrundlage jederzeit entzogen werden.

Eine Organisation, die die gesellschaftspolitische Zielsetzung artikuliert, ist in jedem Fall unabdingbar. Gerade bei kleinen Zentren wirkt aber genau hier eine Kraft entgegen: Die möglichen Mieteinnahmen aus einer kleinen Gesamtnutzfläche erwirtschaften nicht die Mittel für eine Verwalterin. Je kleiner ein GUZ ist, desto mehr wird es auf Finanzierungsmittel von außen oder auf den ehrenamtlichen Einsatz seiner Protagonistinnen angewiesen sein.

¹⁸ Vgl. Handbuch für die erfolgreiche Konzeption und Realisierung von Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren, a. a. O., S. 20.

5. Portraits

Nachfolgend werden neun Zentren näher vorgestellt, die in Vorbereitung auf diese Publikation auf Grundlage ihrer Angaben als Good-Practice-Beispiele ausgewählt wurden. Sie unterscheiden sich in ihrer Struktur, Größe, Trägerform und Finanzierung ganz erheblich voneinander und bilden damit vor allem die Vielfalt der GUZ exemplarisch ab. Alle sind als dauerhafte Gründerinnen- bzw. Unternehmerinnenzentren konzipiert und definiert.

Bei allen Gemeinsamkeiten hat sich bei den jeweiligen Umsetzungs- und Realisierungsstrategien der einzelnen Zentren doch eine bemerkenswerte Vielfalt entwickelt. Die bestehenden Zentren sind ganz unterschiedlich strukturiert. Wir haben Beispiele ausgewählt von:

- kommunalen Zentren auf Initiative der Wirtschaftsförderungs- oder Gleichstellungspolitik (Mannheim, Hamm)
- Mischstrukturen zwischen kommunalen Immobilien mit Bewirtschaftung durch eine Trägerorganisation (Berlin-Marzahn, Hannover)
- durch Trägervereine als Hauptmieter angemietete Flächen (Dinslaken)
- Immobilien im Eigentum der Nutzerinnen (Bad Oldesloe, Bremen, Berlin-Mitte)
- einer privatwirtschaftlich organisierten und bewirtschafteten Immobilie (Bonn)

Die Auswahl der Zentren berücksichtigt auch sonst unterschiedliche Strukturen. So haben wir ganz junge Zentren wie Dinslaken (Gründungsjahr 2006) neben bewährte wie Bremen gestellt (Gründungsjahr 1989).

5.1 Portrait Mannheim

Kommunales Zentrum (Eigentum und Verwaltung) unter der Regie der Frauenbeauftragten:



Standort

Das Zentrum befindet sich in den Innenstadt-Quadraten von Mannheim. Dabei handelt es sich um ein Gebäude aus dem Baujahr 1864 mit dem repräsentativen Flair der Gründerzeit, das saniert und originalgetreu renoviert wurde.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

Hervorgegangen ist gig7 aus einem Projekt (PRISMA), das Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen seit 1994 berät. Seit 2005 wurde das Angebot in gig7 erweitert. Neben der allgemeinen Beratung für Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen gibt es ein spezielles Beratungsangebot für Künstlerinnen und Frauen in Kunst und Kultur. Gig7 bietet bis zu 20 Unternehmerinnen Büros in unterschied-

licher Größe und Ausstattung von 10 bis 40 qm zu ortsüblichen Mieten von 9 bis 14 EUR/qm nettokalt an. Die Verweildauer der Mieterinnen im Zentrum wird auf 3 Jahre mit einer Option auf Verlängerung um 2 Jahre begrenzt. Die Mietverträge sehen eine limitierte Nutzung des Konferenz-, des Besprechungs- und des Seminarraumes vor, die über das Kontingent hinaus auch zusätzlich angemietet werden können. Außerdem stehen Veranstaltungsequipment und Kopierer gegen Entgelt zur Verfügung. Durch eine Erweiterung kamen 2007 weitere 360 qm Nutzfläche hinzu. Wegen der Lage in der Innenstadt bietet das Zentrum keine Räume für verarbeitendes Gewerbe an. Im Erweiterungsgebäude wird die Ansiedlung von Kunstgewerbe und nicht verarbeitenden Gewerbebetrieblen angestrebt. Neben der Vermietung an Unternehmerinnen finden im Zentrum Beratungen, Seminare und Veranstaltungen statt. Angehende Mieterinnen

bewerben sich schriftlich mit der Konzeption ihres Unternehmens. Unter Einhaltung des Branchenmix' und Gesichtspunkten des Konkurrenzschutzes entscheidet die Zentrumsverwaltung über Neueinzüge. Alle bisher in gig7 eingemieteten Unternehmerinnen sind erfolgreich am Markt. Seit 2001 wurden 25 Mietverträge unterschrieben. Zur Zeit befinden sich 15 Unternehmen im Zentrum bei einer Auslastung von 100 %. Die Räume sind gut nachgefragt und stehen bei Mieterinnenwechsel maximal 8 Wochen leer.

Finanzierung

Die Sanierung und Renovierung des Gebäudes wurde über EU-Mittel-Ziel 2, Städtebauförderung Baden-Württemberg und die Stadt Mannheim finanziert. Die Mieteinnahmen fließen an die Stadt Mannheim, die den Unterhalt des Zentrums finanziert. Die Beratung wird zu Teilen von der Stadt Mannheim und über Mittel des Europäischen Sozialfonds getragen. Die Seminare und Veranstaltungen finanzieren sich durch Einnahmen und Projektmittel.

Kontakte und Vernetzung

Gig7 ist Mitglied im Baden-Württembergischen Gründerinnenforum, pflegt den Kontakt zu anderen Gründerinnenzentren in Deutschland und zu Partnern in anderen europäischen Ländern. Das Gründerinnenzentrum ist in alle Aktivitäten der Metro-



Konferenzraum

polregion Rhein-Neckar eingebunden und Mitglied im Netzwerk „Start im Quadrat“ (Netzwerk aller Gründungszentren der Stadt Mannheim). Gig7 wird häufig von Gruppen besucht. Die Frauenbeauftragte als Leiterin von gig7 versteht das Zentrum als Interessenvertretung von Frauen und als Motor zur Stärkung und Belebung der Wirtschaftskraft in der Metropolregion Rhein-Neckar durch die Förderung von Unternehmensgründungen durch Frauen.

Name des Zentrums	Gründerinnenzentrum gig7 Mannheim
Ort und Bundesland	Mannheim in Baden-Württemberg
Rechtsform	Kommunale Einrichtung
Eigentümerin	Stadt Mannheim
Verwaltung	Frauenbeauftragte der Stadt Mannheim
Gesellschafter/Träger	Stadtverwaltung Mannheim
Jahr der Eröffnung	2001, Erweiterung 2007
Nutzfläche	830 qm Geschäftsräume/ Erweiterungsfläche 360 qm 150 qm Verwaltung und Nutzungsräume (Seminarraum, Besprechungsräume, Konferenzraum)
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	80 % Dienstleistung 10 % Kunst/Kultur 10% Sonstige

Mehr unter
www.gig7.de

„Bei uns wird nicht gestrickt...
wir fädeln Ihre Zukunft ein!“¹⁹



Kontaktperson	Ilse Thomas (Frauenbeauftragte, in dieser Funktion Leitung Gründerinnenzentrum)
Vorwahl, Telefon	0621 / 123-4942 oder 0621 / 293-9675
Fax	0621 / 293-9576
Straße, Hausnummer	Rathaus E 5, 68159 Mannheim oder: Gründerinnenzentrum gig7, G 7, 22
PLZ, Ort	68159 Mannheim
eMail	ilse.thomas@mannheim.de
Homepage	www.gig7.de

¹⁹ www.gig7.de

5.2 Portrait Hamm

Das Gründerinnenzentrum INNEN-HOF in Hamm wurde durch die „Kommunalstelle Frau & Beruf“ Hamm konzipiert, aufgebaut und 1993 eröffnet. Die „Regional- bzw. Kommunalstellen Frau & Beruf“ bildeten ein enges Netzwerk innerhalb von Nordrhein-Westfalen, das bundesweit einzigartig war und als vorbildhaft in seiner Wirksamkeit für die berufliche Frauenförderung galt.

Zum 31.12.2006 wurden die Regionalstellen von der Landesregierung nach einem Wechsel der politischen Strategie geschlossen. Das hier als „Good Practice“ vorgestellte Zentrum ist nunmehr ein historisches Beispiel für die erfolgreiche Arbeit eines Zentrums unter Regie einer Kommune und ihrer Wirtschaftsförderungsgesellschaft, das Frauen auf ihrem Weg in die Selbständigkeit umfassende Unterstützung bot. Heute besteht es bis auf weiteres als Haus, in das sich Gründerinnen eingemietet haben.



Name des Zentrums	Gründerinnenzentrum INNEN-HOF
Ort und Bundesland	Hamm in Nordrhein-Westfalen
Rechtsform	Kommunale Einrichtung
Eigentümerin	Stadt Hamm
Verwaltung	Stadt Hamm, Wirtschaftsförderungsgesellschaft
Jahr der Eröffnung	1993
Zielgruppe	Gründerinnen
Nutzfläche	414 qm in 3 Gebäudeteilen
Branchen/Struktur	Gesundheit Kunst/Kultur Vereine und Verbände Sonstige

Straße, Hausnummer	Theodor-Heuss-Platz 12
PLZ, Ort	59065 Hamm
Homepage	www.wf-hamm.de

Standort

Die Einrichtung befindet sich im Zentrum von Hamm. Sie bietet Räume zwischen 33 und 78 qm für Existenzgründerinnen in direkter Nachbarschaft zu anderen Gründerinnen an. Die Geschäftsräume gruppieren sich in drei Gebäudeteilen um einen begrünten, ruhigen Innenhof nahe der Fußgängerzone „mit unverwechselbarer Atmosphäre“. Dadurch werden besonders Gründerinnen im Dienstleistungsbereich angesprochen. Ein Seminarraum (5 EUR/Stunde) und Parkplätze stehen laut Konzept zur Verfügung.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums bis 2006

Das kommunale Zentrumsmanagement wurde bis zur Auflösung der „Kommunalstelle Frau & Beruf“ in Hamm durch die Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt vor Ort geleistet: Gründerinnen-Beratung fand in den Räumen des INNEN-HOFes statt. Die Gewerberäume mit unter-ortsüblichen 2,60 bis 4,10 EUR/qm nettokalt standen als Zusatzangebot für Gründerinnen zur Verfügung. Durch die überschaubare Anzahl von 6 Mieteinheiten entwickelte sich eine Mieterinnengemein-

schaft, die gegenseitig für Unterstützung und für Synergieeffekte sorgen konnte.

Bis 2006 war das Zentrum zu 100 % belegt. Die Mietverträge wurden zeitlich auf 4 Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit für maximal 2 weitere Jahre befristet. Für die Mieterinnen besteht vertraglich eine hohe Flexibilität durch eine dreimonatige Kündigungsfrist.



Finanzierung

1993 eröffnete die Stadt Hamm die von ihr sanierten Gebäude als GUZ. Sie verfolgte damit ihr wirtschaftspolitisches Ziel, die Gründungsquote von Frauen nachhaltig zu erhöhen. Der INNEN-HOF wurde von der Stadt Hamm, partiell der EU und vom Land NRW (Personalkosten) finanziert.

Kontakte und Vernetzung

Das Gründerinnenzentrum INNEN-HOF gehörte zu den Mitinitiatorinnen des Netzwerks der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren in Deutschland. Innerhalb von Nordrhein-Westfalen bestand bislang ein enges Netzwerk von frauenrelevanten Einrichtungen, in das der INNEN-HOF bis zu seiner Abschaffung Ende 2006 fest integriert war.

„Seit Beginn der Gründerinnenförderung durch die Kommunalstelle Frau & Beruf ist in Hamm ein Netzwerk von Unternehmerinnen entstanden, in dem ehemalige und aktuelle Mieterinnen eine wichtige Rolle spielen.“

(Zentrumsleitung Ruth Weber in der Broschüre INNEN-HOF 2004, 6)

5.3 Portrait Berlin-Marzahn

Kommunale Immobilie in Verwaltung eines Frauenvereins, der mit öffentlichen Mitteln finanziert wird:



Standort

Das HAFEN-Gründerinnenzentrum liegt in Berlins Nordosten im Bezirk Marzahn in einem Viertel mit mehrgeschossiger Wohnbebauung. Es ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen (Tram) und attraktiv für Frauen, die in Wohnortnähe einen Standort suchen und nicht auf Kundennähe angewiesen sind. Es ist Teil des Gesamtprojektes HAFEN – Zentrum für Frauen, Mädchen und Gründerinnen. Unter einem Dach arbeiten sowohl Gründerinnen als auch freie Träger der Frauen-, Mädchen- und Sozialarbeit.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

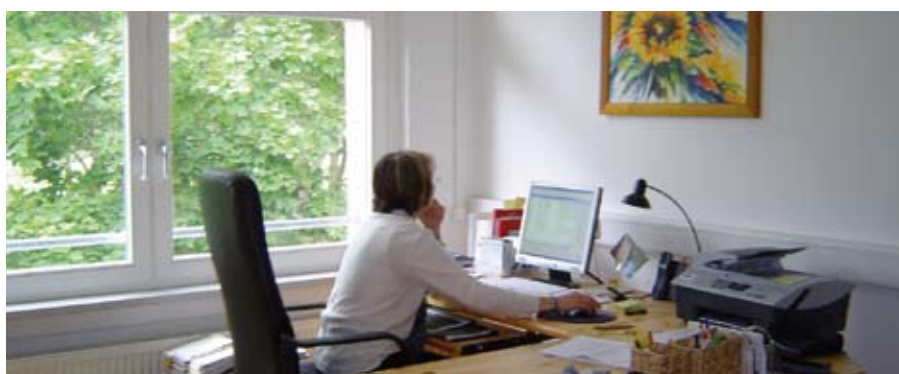
Büroräume und Ateliers von 11 bis 130 qm stehen auf einer Teilfläche des Gebäudes von 700 qm zur Verfügung. Teeküchen, ein Veranstaltungs- und ein Beratungsraum können gemeinschaftlich genutzt werden. Gründerinnen haben maximal 5 Jahre lang die Möglichkeit, im Zentrum zu bleiben und haben in dieser Zeit eine extrem günstige Staffelmiete, die sich von anfangs 1 EUR auf 3,50 EUR/qm nettokalt erhöht, hinzu kommen Betriebs- und Heizkosten von derzeit 3,20 EUR/qm.

Es arbeiten 12 selbständige Frauen dort. Die Überlebensquote der jungen Unternehmen wird auf 60 % geschätzt.

Eigentümer ist das Bezirksamt Marzahn/Hellersdorf von Berlin. Die Geschäfte führt der gemeinnützige HAFEN-Zentrum für Frauen und Mädchen e. V. Zwischen dem Bezirksamt und dem Verein besteht ein auf 10 Jahre befristeter Mietvertrag, der die Weitervermietung an Gründerinnen festschreibt. Die Mieteinnahmen werden zu 100 % an den Bezirk weitergereicht, der für die Instandhaltung zuständig ist und das Mietausfallwagnis trägt. Die Finanzierung einer Stelle für die Hausverwaltung ist nicht vorgesehen und die Arbeit wird deshalb vom Trägerverein geleistet. Unter Einhaltung der vorgegebenen Kriterien schließt der Trägerverein die Mietverträge mit den Gründerinnen ab. Im „Sprecherinnenrat“ treffen sich die gewählten Vertreterinnen der Gründerinnen und die Leiterinnen der Projekte im Haus nach Bedarf.

Kontakte und Vernetzung

Lokal ist das HAFEN-Gründerinnenzentrum mit dem regionalen Wirtschaftskreis und der Wirtschaftsförderung vernetzt, weiterhin mit verschiedenen Frauen- bzw. Unternehmerinnennetzwerken.



Zukunft

Die Projektleiterin des HAFEN-Zentrums hat eine Dreiviertel-Stelle aus dem „Arbeitsmarktpolitischen Rahmenprogramm“ des Landes Berlin inne, welche von der weiteren Förderung des gemeinnützigen Trägervereins abhängt. Auch sonst ist die Stellensituation der Projektangestellten im Haus von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen i.w.S. abhängig und damit von Diskontinuität geprägt.

Name des Zentrums	HAFEN-Gründerinnenzentrum
Ort und Bundesland	Berlin
Rechtsform	Verein
Eigentümerin	Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Hauptmieterin und Verwaltung	HAFEN-Zentrum für Frauen und Mädchen e. V.
Jahr der Eröffnung	2003
Nutzfläche	700 qm in einem größeren Gebäude
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	30 % Dienstleistung 20 % Gesundheit 20 % Kunst/Kultur 30 % Vereine und Verbände

Mehr unter

www.hafen-gruenderinnen.de

„Ziel ist es, Frauenarbeitsplätze in einem strukturschwachen Gebiet zu schaffen und die soziale und kulturelle Infrastruktur des Wohnumfeldes zu verbessern. 1997 haben wir, Frauen, organisiert im Marzahner Frauen und Mädchen e. V. mutig ein leer stehendes Kita-Gebäude übernommen und viele Ideen für Umbau und Nutzung entwickelt. Mit der Förderung durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ist ein schönes, funktionales Haus für Frauen entstanden, in dem Gründerinnen, Projekte und soziale Initiativen ihren Raum finden.“²⁰

Kontaktperson	Karin Feige (Projektleiterin)
Vorwahl, Telefon	030 / 932 8132
Fax	030 / 936 61681
Straße, Hausnummer	Schwarzburger Str. 10
PLZ, Ort	12687 Berlin
eMail	kontakt@hafen-frauenzentrum.de
Homepage	www.hafen-gruenderinnen.de

5.4 Portrait Hannover

Kommunale Immobilie, die von einem Frauenverein im Erbbaurecht genutzt wird. Der Verein hat das Haus saniert und trägt die volle wirtschaftliche Verantwortung für den Betrieb:



Name des Zentrums	Unternehmerinnen-Zentrum Hannover (UZH)
Ort und Bundesland	Hannover in Niedersachsen
Rechtsform	GmbH
Eigentümerin des Grundstückes	Landeshauptstadt Hannover
Eigentümerin der Immobilie	Nach Erbbaurecht: Unternehmerinnen-Zentrum Hannover GmbH
Verwaltung	Unternehmerinnen-Zentrum Hannover GmbH
Jahr der Eröffnung	2000 1. Haus und 2001 2. Haus
Nutzfläche	1.015 qm
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	75 % Dienstleistung 18 % Gesundheit 5 % Technologie / Forschung 2 % Vereine / Verbände

Kontaktperson	Urte Boljahn, Cornelia Klaus (Gemeinsames Zentrumsmanagement)
Vorwahl, Telefon	0511 / 924 001-0
Fax	0511 / 924 001-99
Straße, Hausnummer	Hohe Str. 11
PLZ, Ort	30449 Hannover
eMail	mail@unternehmerinnen-zentrum-hannover.de
Homepage	www.unternehmerinnen-zentrum-hannover.de

Standort

Das Unternehmerinnen-Zentrum Hannover (UZH) befindet sich in einer ruhigen Seitenstraße im urbanen citynahen Stadtteil Linden mit durchmischter Bevölkerungsstruktur. Der lebendige Lindener-Markt-Platz ist nur wenige Minuten zu Fuß entfernt. Gute Verkehrsanbindungen sowohl mit dem ÖPNV als auch mit dem PKW sind gegeben. Das UZH besteht aus zwei benachbarten, von parkähnlichen Freiflächen umgebenen Gebäuden, die von der Unternehmerinnen-Zentrum Hannover GmbH saniert und umgebaut wurden. Früher war das Gesundheitsamt dort untergebracht.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

Trotz seiner über dem ortsüblichen Niveau liegenden Mieten ist das UZH mit 28 Firmen voll ausgelastet und führt noch eine Warteliste von Mietinteressentinnen. Die Büroflächen von 15 bis 40 qm werden zu einer Miete von 6,24 EUR/qm nettokalt, 2,71 EUR/qm Betriebs- und Heizkosten sowie 3,12 EUR/qm Gebühr für Infrastruktur- und Serviceleistungen pro Monat vermietet. Zu letzteren gehören ein Empfangsservice im Foyer, Teeküchen, Besprechungsräume, ein Konferenzraum mit Dachterrasse, eine Telefonanlage, ein DSL-Internetzugang mit Flatrate über W-LAN, Kopierer und diverse Bürogeräte. Beratungsleistungen ergänzen das Angebot. Einen weiteren Vorteil für Unternehmerinnen mit Kindern stellt die unmittelbare Nähe zu einer Kindertagesstätte im Nachbarhaus dar. Für Empfang, Hausverwaltung und Rechnungswesen sind 1,25



Personalstellen mit 44,25 Stunden besetzt. Auf Honorarbasis werden Hausmeister- und Gärtnerarbeiten sowie die Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt. Die Zentrumsmanagerinnen leisten ihre Arbeit neben ihrer Tätigkeit in jeweils eigenen Unternehmen nebenberuflich. Dazu gehören u. a. die konzeptionelle Arbeit für das UZH, Fragen von Finanzierung, Ausstattung, Anträgen, Verträgen und die offizielle Vertretung. Alleiniger Gesellschafter der Unternehmerinnen-Zentrum Hannover GmbH ist der Verein Impuls & Praxis e. V. Mieterinnen müssen ihm beitreten (Jahresbeitrag 26,00 EUR). Sie haben über die Mieterinnensprecherin und die Mieterinnenversammlungen Mitbestimmungsmöglichkeiten. Über den Einzug neuer Mieterinnen bestimmt der Mieterinnenbeirat.

Finanzierung

Der Finanzierungsplan geht nicht von einer Gewinnerzielung aus und ist sehr eng kalkuliert. Er umfasst die Bedienung des Kredites von 500 TEUR aus den Mieteinnahmen, der für den Umbau der beiden Häuser aufgenommen wurde. Andererseits beinhaltet er auch in begrenztem Umfang laufende Ausgaben für Instandhaltung der Gebäude, Öffentlichkeitsarbeit und andere Betriebsausgaben. Das Grundstück ist Eigentum der Stadt und wird nach Erbbau-recht von ihr gepachtet. Das UZH übernimmt eine Wirtschaftsförderfunktion von der Landeshauptstadt Hannover. Dafür werden ihm von der Landeshauptstadt Fördergelder für Betriebskosten zur Verfügung gestellt.

Kontakte und Vernetzung

Das UZH ist Regionalverantwortliche der bundesweiten gründerinnenagentur (bga) für das Land Niedersachsen. Es ist auf Bundesebene mit dem Netzwerk der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren vernetzt. Öffentlichkeitsarbeit wird innerhalb des Zentrums gemeinsam gestaltet. Das UZH bietet Weiterbildungsseminare an. Im Auftrag der bga wird auch ein Mentoringprogramm erfolgreich umgesetzt.

Zukunft

Das UZH ist ein anerkanntes Zentrum. Trotz eines großen Leerstandes von Büroflächen in der Region und der hohen Mietkosten im Zentrum selbst ist das UZH voll ausgelastet. Bereits jetzt vermarktet es Flächen im Verbund mit sieben Gründungszentren aus der Region gemeinsam. Diese Aktivitäten sollen in Zukunft noch ausgebaut werden.

Mehr unter

www.unternehmerinnen-zentrum-hannover.de

„Das UZH schafft Mehrwert für Gründerinnen und für die Region.“ Cornelia Klaus

5.5 Portrait Dinslaken

Angemietete Etage, die von einem Trägerverein als Zentrum betrieben und untervermietet wird.

Name des Zentrums	Lohberger Unternehmerinnen Zentrum innovativ e. V. (LUZi)
Ort und Bundesland	Dinslaken-Lohberg in Nordrhein- Westfalen
Rechtsform	Verein
Eigentümerin	Stiftung Ledigenheim
Verwaltung	LUZi e. V.
Hauptmieter	LUZi e. V.
Jahr der Eröffnung	2006
Nutzfläche	350 qm in einem größeren Gebäude
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	90 % Dienstleistung 10 % Gesundheit

Kontaktperson	Julia Stremplowski (1. Vorsitzende des LUZi e. V.)
Vorwahl, Telefon	02064 / 378 22
Fax	02064 / 970 381
Straße, Hausnummer	Steigerstr. 13
PLZ, Ort	46537 Dinslaken
eMail	info@luzi-dinslaken.de
Homepage	www.luzi-dinslaken.de

Standort

LUZi befindet sich seit Beginn des Jahres 2006 am Marktplatz in Dinslaken-Lohberg nahe dem ÖPNV und fünf Minuten von zwei Autobahnen entfernt. Der Stadtteil Lohberg ist Ziel-2-Gebiet und kann als strukturschwach bezeichnet werden. Der Ausländeranteil liegt bei knapp über 50 %.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

Der LUZi e. V. hat sich auf einer Büroetage mit 350 qm in einem ca. 6.000 qm großen kernsanierten Gebäude der Stiftung Ledigenheim als Hauptmieter eingemietet und schließt Untermietverträge mit Unternehmerinnen für mindestens ein Jahr ab. Die Einheiten sind 25 bis 50 qm groß. Mietein-



Konferenzraum

nahmen und Betriebskostenvorauszahlungen werden vom Verein vollständig an die Stiftung Ledigenheim weitergereicht. Dabei trägt der Verein das Mietausfallrisiko. Eine Anschubfinanzierung konnte aus Projektmitteln des Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales sowie des Europäischen Sozialfonds eingeworben werden. Die Kofinanzierung wurde von der Stadt Dinslaken und dem Forum Lohberg e. V. geleistet. Pro Quadratmeter zahlen Mieterinnen 5,50 bis 6,50 EUR nettokalt, 2 EUR Vorauszahlung für Betriebskosten sowie 1,50 EUR/qm für Infrastruktur- und Serviceleistungen. Eingeschlossen sind hier die Nutzung von Seminarraum, Küche und einem Empfangsservice in der Zeit von 8:30 – 17:00 Uhr. Der Empfang wird von einer Unternehmerin übernommen, die einen Büroservice im LUZi betreibt und ihre weiteren Bürodienstleistungen auch den Unternehmerinnen vor Ort anbietet.

Kopierer und Faxgerät stehen ebenfalls allen Frauen zur Verfügung und werden zum Selbstkostenpreis abgerechnet. Für eine Reinigungskraft und Rücklagen fallen weitere 400 EUR monatlich an, die auf die Unternehmerinnen umgelegt werden. Die Kosten reduzieren sich bei höherer Auslastung für die einzelnen Mietparteien.

Alle Mieterinnen werden Mitglieder des Vereins LUZI e. V. und haben so Mitbestimmungsrechte. Der Vorstand entscheidet über Neumitglieder und Neueinzüge. Mitglieder sind neben Privatpersonen auch juristische Personen wie etwa die Wirtschaftsförderung und die Gleichstellungsbeauftragte. Das Zentrum wird derzeit von den Mieterinnen selbst ehrenamtlich verwaltet. Einmal monatlich finden Teamsitzungen statt. 5 von 9 Räumen sind bisher vermietet, eine gezielte Akquise wird durchgeführt. Konkurrierende Mietinteressentinnen benötigen die ausdrückliche Genehmigung der betroffenen Unternehmerin, um einziehen zu können.

Kontakte und Vernetzung

Der LUZI e. V. ist mit dem Netzwerk der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren in Deutschland in Kontakt und führt Veranstaltungen für Unternehmerinnen durch.



Zukunft

Das Risiko des Mietausfalls trägt der Verein, was sich als Gefahr für das Zentrum herausstellen könnte. Das Standortimage wird sich in nächster Zeit durch einen erwarteten Bebauungsplan für die Gegend ändern. Das Zentrum selbst denkt über eine Erweiterung durch die Erstellung von Beratungsangeboten und die Anmietung zusätzlicher Flächen von der Stiftung Ledigenheim nach, die besonders günstig an Existenzgründerinnen weitergegeben werden sollen. Dies hängt jedoch komplett von der erfolgreichen Einwerbung von Fördermitteln ab.

„Das Unternehmerinnen Zentrum im Dinslakener Stadtteil Lohberg befindet sich in einem traditionsreichen denkmalgeschützten Backsteinbau der Stiftung Ledigenheim Dinslaken-Lohberg. Dieser bot Bergleuten Wohnraum und ist zu einem Zentrum für Stadtteilkultur, Dienstleistung und Gewerbe umgebaut worden.“ Faltblatt LUZI 2006

Mehr unter

www.luzi-dinslaken.de

5.6 Portrait Bad Oldesloe

Von einem Verein angekaufte, sanierte und bewirtschaftete Immobilie:



Foto: Uwe Greiß

Standort

Das GUZ befindet sich „semizentral“ in Nähe des Bahnhofs und der Innenstadt von Bad Oldesloe. Die Fußgängerzone beginnt 100 m vom Haus entfernt.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

BELLA DONNA kaufte eine leer stehende Gewerbeimmobilie und baute sie nach ökologischen Kriterien (Dachbegrünung, Photovoltaikanlage, Regenwasseranlage für WC-Spülung) und unter Berücksichtigung der Wünsche zukünftiger Mieterinnen mit viel Eigenarbeit um und aus, so dass heute 6 Mietparteien und 2 Untermietparteien hier Platz finden. Die Räume von 16

bis 120 qm Größe (Büro- und Praxisräume, Ladengeschäft, Gastronomiefläche) kosten 7 EUR/qm nettokalt. Die Betriebskosten werden mit 1,15 EUR/qm angesetzt. Zur Infrastruktur gehören der „Sozialraum“ mit Küchenzeile zur gemeinschaftlichen Nutzung sowie öffentlich mietbare Räume von etwa 100 qm. Seit der Eröffnung 2003 gab es bei den Mieterinnen keine Fluktuation. BELLA DONNA beschäftigt eine Büromanagerin, eine Reinigungskraft und eine Hausmeisterin in Teilzeit. Das Haus ist ein NichtraucherInnenhaus.

Vereinsvorstand und Beirat treffen die Entscheidungen. Mieterinnen müssen keine Vereinsmitglieder werden. Mitbestimmungsrechte für Mieterinnen gibt es auf informeller Ebene, sie sind aber nicht verbrieft. Welche Frau einziehen darf,

entscheidet der Vorstand nach persönlichem Kontakt. Der Eigenbetrieb „BELLAS Kochsalon“ sollte ursprünglich zu einem anerkannten Integrationsprojekt ausgebaut werden. Wegen fehlender Förderung musste das Restaurant jedoch leider schließen.

Finanzierung

„BELLA DONNA – Ein Haus von Frauen e. V.“ hat seine Immobilie mit Hilfe hoher privater Darlehen und von Direktkrediten in Zusammenarbeit mit der GLS Gemeinschaftsbank eG sowie durch Spenden in geringerem Umfang gekauft und umgebaut. Die Gesamtinvestitionssumme beläuft sich auf 1.067.000 EUR (einschließlich Einbau eines Fahrstuhles, gefördert durch die Stiftung der Sparkasse Holstein). Über die Mieteinnahmen wird das Haus refinanziert. Der Verein erhält keine laufende öffentliche Förderung.

Kontakte und Vernetzung

Gute Kontakte bestehen zu Mandatsträgerinnen/Mandatsträgern und der regionalen Presse sowie zu anderen Projekten und Organisationen in der Region. Veranstaltungen im Haus und ein monatlich veröffentlichtes Hausprogramm wenden sich an die Öffentlichkeit. Die Mieterinnen treffen sich regelmäßig – z.B. im „hauseigenen Chor“.

Name des Zentrums	BELLA DONNA –Haus Ein Haus von Frauen e. V.
Ort und Bundesland	Bad Oldesloe in Schleswig- Holstein
Rechtsform	Verein
Eigentümerin und Verwaltung	„BELLA DONNA - Ein Haus von Frauen e. V.“
Jahr der Eröffnung	2003
Nutzfläche	750 qm Gewerbe 96 qm Wohnung
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	45 % Gesundheit 14 % Tagungsraum 13 % Kunst/Kultur 13 % Gastronomie 4,5 % Dienstleistung 4,5 % Handel und Einzelhandel 4,5 % Vereine/Verbände 2,5 % Gemeinschaftsraum

Kontaktperson	Astrid Groß / Dagmar Greiß und Bärbel Nemitz (Büromanagerin/ geschäftsführende Vorstandsfrauen)
Vorwahl, Telefon	04531 / 891 837
Fax	04531 / 801 825
Straße, Hausnummer	Bahnhofstraße 12
PLZ, Ort	23843 Bad Oldesloe
eMail	info@bella-donna-haus.de
Homepage	www.bella-donna-haus.de

Zukunft

Das BELLA DONNA HAUS ist Zentrum für Arbeit, Begegnung, Kultur und Soziales und Anziehungspunkt in der Region. Der hohe persönliche Einsatz einer kleinen Gruppe von ehrenamtlich aktiven Frauen bringt Achtungserfolge. Noch fehlen jedoch junge Frauen, die in die Fußstapfen der jetzt Aktiven steigen und das Haus weiterführen. Künftige Gewinne sollen in eine Stiftung fließen, die Frauen- und Mädchenprojekte fördert.

Mehr unter

www.bella-donna-haus.de

„Mit diesem Projekt geht es uns um ein basisdemokratisches Miteinander, um die Förderung der in unserer Gesellschaft vernachlässigten positiven weiblichen Anteile des menschlichen Füreinanderstehens, der Wertschätzung und der Achtsamkeit. Wir wollen den Wandel in Richtung auf eine gerechtere Gesellschaft fördern und Lebens- und Arbeitsbedingungen initiieren, die uns allen ein Stück mehr Lebensqualität bringen.“ (Aus dem Flyer des Vereins. Angabe vom 29.11.2006)

5.7 Portrait Bremen

Von einer GmbH unter Beteiligung eines Vereins angekaufte, sanierte und bewirtschaftete Immobilie:

Name des Zentrums	Frauenstadthaus Bremen
Ort und Bundesland	Bremen
Rechtsform	GmbH
Eigentümerin und Verwaltung	Frauenstadthaus Modernisierungs-, Verwaltungs- und Vermietungsgesellschaft mbH
Jahr der Eröffnung	1992
Nutzfläche	900 qm
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	70 % Dienstleistung 25 % Gesundheit 5 % Vereine und Verbände

Kontaktperson	Vera Vöhl (Geschäftsführerin)
Vorwahl, Telefon	0421 / 498 9500
Fax	0421 / 494 854
Straße, Hausnummer	Am Hulsberg 11
PLZ, Ort	28205 Bremen
eMail	info@frauenstadthaus.de
Homepage	www.frauenstadthaus.de



und zentralen Postfächern. Hier ist auch der Zugang zum Büro der Geschäftsführerin. Das Haus hat einen Konferenzraum und einen eigenen Parkplatz.

Die Mieten liegen zwischen 5,11 und 7,42 EUR/qm nettokalt, hinzu kommen Betriebs- und Heizkosten von 1,52 bis 1,86 EUR/qm monatlich. Die Nutzung der Infrastruktur wird individuell abgerechnet. Bislang haben 97 % der im Frauenstadthaus gegründeten Unternehmen überlebt.

Standort

Eines der ersten GUZ in Deutschland entstand im Stadtteil Peterswerder nahe der Innenstadt von Bremen. Der Standort ist gut mit dem ÖPNV zu erreichen. Die einstige Stadtruine, ein ehemaliges Fabrik-, Bau- und Wohngebäude, hat den typischen Charme der Bremer Häuser aus dem vorletzten Jahrhundert. Sie wurde mit viel Liebe zum Detail von Bauhandwerkerinnen unter ökologischen und baubiologischen Gesichtspunkten modernisiert.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

Das Frauenstadthaus Bremen vermietet Büros, Praxen, Bewegungsräume, Seminarräume und ein Atelier von 10 bis 120 qm Größe ohne Zeitbegrenzung an zur Zeit 12 selbständige Frauen. Alle Etagen verfügen über Sanitäreinrichtungen und Teeküchen. Eine gemeinschaftlich genutzte Kochküche befindet sich in der Nähe einer Dachterrasse. Den Mittelpunkt des Gebäudes bildet ein Raum mit Kopierer, Faxgerät

Finanzierung

1989 wurde das Gebäude für rd. 250 TEUR ersteigert. Der Umbau kostete ca. 900 TEUR. Privatkapital, Kredite und öffentliche Mittel konnten vorteilhaft miteinander verknüpft werden: Der Frauenstadthaus-Fonds war Finanzierungsinstrument und langfristige Geldanlage von Frauen für Frauen (15 Jahre Gesamtlaufzeit, Zeichnungen ab 2.500 EUR, 5 % Verzinsung p.a. nach Ende der Bauzeit). Die Frauenstadthaus GmbH ist

Käuferin und Eigentümerin des Frauenstadthauses. Die Hauptgesellschafterin an der GmbH ist der „Frauenstadthaus Integratives Wohn- und Arbeitsprojekt für Frauen e. V.“ Der Verein hält 89 % des Grundkapitals der GmbH; die restlichen 11 % halten einzelne Frauen mit unterschiedlich hohen Anteilen. Somit ist der Verein Hauptgesellschafter. Eine Zwangsmitgliedschaft für Mieterinnen gibt es nicht. Das Frauenbauprojekt von 1989 bis 1992 qualifizierte etwa 35 Handwerkerinnen und wurde von senatorischen Behörden des Landes Bremen, der Bundesanstalt für Arbeit und dem Europäischen Sozialfonds unterstützt. Darüber hinaus gab es Zuschüsse für Denkmalpflege und für ökologische Komponenten. Ein Kredit wurde bei der GLS Gemeinschaftsbank eG aufgenommen. Mit Abschluss der Umbauarbeiten finanziert sich die Frauenstadthaus GmbH ausschließlich über die Mieteinnahmen. Der Frauenstadthaus-Fonds beteiligte sich in Form einer stillen Gesellschaft an der GmbH. Er war auf 15 Jahre angelegt und wurde zum 31.12. 2004 aufgelöst. Die Frauenstadthaus GmbH führt die laufenden Geschäfte. Die Gesellschafterinnenversammlung der Frauenstadthaus GmbH hat ein „Geschäftsführendes Gremium“ (GG) eingesetzt. Es stellt die Weichen für Mietkriterien, Mietentwicklung, Re-Investitionen und Finanzierung.

Das GG ohne eigenen Rechtsstatus setzt sich aus dem Vorstand des Vereins, der hauptamtlichen Geschäftsführerin der GmbH und der Vertreterin der Mieterinnen zusammen. Letztere hat ein Vorschlagsrecht und sorgt für Transparenz zwischen Gremium und Mieterinnen. Im Tagesgeschäft wird die GmbH durch eine hauptamtliche Geschäftsführerin vertreten.

Beim Frauenstadthaus e. V. ist die ideale Trägerschaft angesiedelt. Hier werden u. a. Konzepte entwickelt und in kooperativer Gemeinschaft Veranstaltungen für Existenzgründerinnen geplant. Der Verein ist Impulsgeberin für Initiativen, die die eigentliche Geschäftstätigkeit der GmbH nicht berühren. Der Mieterinnenrat trifft sich monatlich auf freiwilliger Basis, um Anliegen im Bereich Hausnutzung oder Öffentlichkeitsarbeit zu besprechen. Er ist ein strukturierendes Element des Hauses.

Kontakte und Vernetzung

Das Frauenstadthaus Bremen ist Mitinitiatorin des Netzwerks der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren in Deutschland. Regional bestehen Kooperationen zum Thema Existenzgründung. Veranstaltungen zu verschiedenen Themen werden in Zusammenarbeit mit Unternehmerinnen und Freiberuflerinnen durchgeführt.

Zukunft

Erfolgsfaktoren sind die Unabhängigkeit von öffentlicher Finanzierung, der attraktive Standort, das attraktive Gebäude, die überschaubaren und kurzen Wege sowie das unkomplizierte Miteinander. Die Geschäftsführerin vor Ort ist fast immer ansprechbar. Billigangebote auf dem Immobilienmarkt stellen eine wirtschaftliche Herausforderung für das Frauenstadthaus dar.

Mehr unter

www.frauenstadthaus.de

„Wir wissen und haben erfahren, wie mächtig Wünsche, Kooperationen und gemeinsame Visionen sein können.“

(Heidi Eikermann, ehemalige Geschäftsführerin und Mitinitiatorin des FSH in der Festrede zum zehnjährigen Bestehen des FSH, Dez. 1999) ²¹

²¹ www.frauenstadthaus.de/FSH_Bremen.htm

5.8 Portrait Berlin-Mitte

Von einer Genossenschaft unter Beteiligung der Nutzerinnen angekaufte, sanierte und bewirtschaftete Immobilie:

Name des Zentrums	WeiberWirtschaft
Ort und Bundesland	Berlin
Rechtsform	Eingetragene Genossenschaft
Eigentümerin und Verwaltung	WeiberWirtschaft eG
Jahr der Eröffnung	1996
Nutzfläche	6.150 qm Gewerbe 920 qm Wohnungen
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	39 % Dienstleistung 10 % Gesundheit 11 % Vereine und Verbände 11 % Handwerk 8 % Aus- und Weiterbildung 5 % Handel und Einzelhandel 5 % Kunst/Kultur 3 % Infrastruktur 3 % Forschung 3 % Gastronomie

Kontaktperson	Dr. Katja von der Bey (Geschäftsführerin und Vorstandsmitglied)
Vorwahl, Telefon	030 / 440 223-0
Fax	030 / 440 223-44
Straße, Hausnummer	Anklamer Straße 38
PLZ, Ort	10115 Berlin
eMail	infos@weiberwirtschaft.de
Homepage	www.weiberwirtschaft.de



Foto: Amin Akhtar

Standort

Die Frauengenossenschaft WeiberWirtschaft eG kaufte 1992 einen typischen Berliner Gewerbehofkomplex aus der Gründerzeit mit vier Höfen inmitten des lebendigen Innenstadtbezirks Berlin-Mitte und baute ihn zum Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentrum um. Zusätzlich wurde straßenseitig ein Wohnungsneubau mit Ladengeschäften im Erdgeschoss errichtet. Der Standort ist optimal an den ÖPNV angebunden.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

Das Raumangebot von 14 bis 220 qm Größe umfasst Büros, Produktionsflächen, Ladengeschäfte, Werkstätten, Ateliers und Gastronomieflächen in unterschiedlichen Gebäuden. Durch eine Infrastruktur mit Kantine, Café, Tagungsbereich und Kindertagesstätte eignet sich der Standort auch für Gründerinnen in der Familienphase. Im Haus sind Beratungseinrichtungen für Gründerinnen und Unternehmerinnen angesiedelt. Der Tagungsbereich ist ein Eigenbetrieb der Genossenschaft, Genossenschafterinnen erhalten deutliche Rabatte bei der Anmietung.

Auf Flächen unter 60 qm teilen sich mehrere Mietparteien Teeküche und Toiletten. Die Mietpreise liegen zwischen 3,50 EUR/qm (Ateliers) und 11,25 EUR/qm (Ladengeschäfte), im Durchschnitt bei 7,70 EUR/qm. Durch eine modellhafte ökologische Sanierung sind die Betriebs- und Heizkosten mit durchschnittlich 1,85 EUR/qm (2006) außergewöhnlich günstig.

Gründerinnen gewährt die Genossenschaft besondere Mietkonditionen. Die „Milchmädchentarife“ beinhalten 50 % Rabatt auf die Nettokaltmiete vom 1. bis 6. Monat und 25 % Rabatt vom 7. bis 12. Monat. Über Neueinzüge entscheidet nach Vorlage des Geschäftskonzeptes und persönlichem Gespräch das Nutzungsgremium, das sich aus 2 gewählten Mieterinnenvertreterinnen und 2 Vorstandsfrauen zusammensetzt. Jede Mieterin muss der Genossenschaft durch die Zeichnung

eines Geschäftsanteils im Wert von 103 EUR beitreten, so dass alle Mieterinnen Miteigentümerinnen sind und paritätische Mitbestimmungsrechte haben. In einer Genossenschaft hat jedes Mitglied unabhängig von der Anzahl der Geschäftsanteile eine Stimme.

Derzeit hat die WeiberWirtschaft rd. 60 Gewerbemietnerinnen und 13 Wohnungsmietnerinnen. 75 % der seit 1996 hier gegründeten 200 Unternehmen haben das 3. Geschäftsjahr erfolgreich erreicht.

Im Konfliktfall wird das KLÄRWERK angerufen, in dem eine ehrenamtliche Wirtschaftsmediatorin vermittelt. Vorstand und Aufsichtsrat sind rein ehrenamtliche Gremien. Die WeiberWirtschaft beschäftigt fünf Mitarbeiterinnen (zwei Vollzeit, drei Teilzeit) und eine Auszubildende. Bedarfsweise werden Honorarkräfte hinzugezogen. Das Zentrumsmanagement hat seine Geschäftsräume vor Ort.

Die WeiberWirtschaft führt aktiv Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch. Der Kontakt zu Genossenschafterinnen und Sympathisantinnen wird intensiv gepflegt (u. a. durch Rundbriefe und Info-Mails).

Entstehung und Finanzierung

Die Gesamtinvestitionssumme für Kauf und Sanierung in den 1990er Jahren von 18,6 Mio EUR bündelt Wirtschaftsfördermittel (GA-Mittel), Darlehen aus dem Berliner Stadterneuerungsprogramm, Bankkredite und das Eigenkapital der Genossenschaft.

Die WeiberWirtschaft ist eine privatwirtschaftliche Einrichtung und trägt sich ausschließlich durch erzielte Mieteinnahmen. Die Genossenschaft hat insgesamt rd. 1.550 Mitglieder aus ganz Deutschland. Die Genossenschafterinnen sind überwiegend selbst keine Gründerinnen und unterstützen das Modell aus gesellschaftspolitischem Engagement.

Kontakte und Vernetzung

Die WeiberWirtschaft eG ist regional und bundesweit stark vernetzt, es bestehen internationale Kontakte. Sie gehört zu den Initiatorinnen des Netzwerks der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren in Deutschland und ist seit 2006 Regionalverantwortliche der bundesweiten gründerinnenagentur (bga) für Berlin. Das Zentrum wird regelmäßig von Gruppen aus dem In- und Ausland besucht.

Mehr unter

www.weiberwirtschaft.de

„Unsere Luftschlösser haben U-Bahn-Anschluss!“

Der Slogan der WeiberWirtschaft hat auch andere überzeugt. In letzter Zeit wurde die Genossenschaft mehrfach preisgekrönt: 2004 erhielt sie den NABU-Baupreis für das ökologische Gesamtkonzept, 2005 wurde sie zur „Mutmacherin der Nation“ des Landes Berlin gekürt und 2006 als Ort im „Land der Ideen“ ausgezeichnet.

5.9 Portrait Bonn

Von einer GmbH & Co. KG angekaufte, sanierte und bewirtschaftete Immobilie:



Foto: Rendel Freude

Standort

Das Zentrum liegt in der ehemaligen repräsentativen Residenz des Militärbischofs in zentraler Bonner Lage. Es ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, der Bus hält am Haus, die U-Bahn in 5 Minuten Fußweg Entfernung und der Bonner Hauptbahnhof ist in 15 Minuten zu Fuß erreichbar.

Struktur und Leistungsangebot des Zentrums

Der Women's Business Park bietet etablierten Unternehmerinnen einen Standort mit modernstem, gehobenem Bürostandard. Die Büros und Praxen sind zwischen 40 bis 351 qm groß, die Miete beträgt rd. 10 EUR/qm nettokalt, Mietverträge werden für mindestens 5 Jahre abgeschlossen. Mieterinnen können eigene Parkplätze anmieten, auch Kundinnen/Kunden-Parkplätze stehen zur Verfügung. Im Haus gibt es 2 Seminarräume, die zu marktüblichen Preisen an externe und zu Sonderkonditionen an Mieterinnen vermietet werden. Eine hauseigene Cafeteria und ein Garten zur Gemeinschaftsnutzung gehören zur Infrastruktur. Der Service wie Hausverwaltung und Instandhaltung (Hausmeisterin) wird durch externe Firmen geleistet. Zur Zeit sind 10 Unternehmen im Women's Business Park ansässig. Mietinteressentinnen können sich bei der Initiatorin melden. Es wird Konkurrenzschutz praktiziert.

Name des Zentrums	Women's Business Park Bonn
Ort und Bundesland	Bonn in Nordrhein-Westfalen
Rechtsform	GmbH & Co. KG
Eigentümerin	Dr. Mechthild Upgang Women Business Park GmbH & Co. KG
Verwaltung	Externe Firma i.A. der Eigentümerin
Jahr der Eröffnung	2001
Zielgruppe	Unternehmerinnen
Nutzfläche	1.200 qm Gewerbe 300 qm Wohnungen
Branchen/Struktur (Flächenanteil in Prozent)	100 % Dienstleistung

Kontaktperson	Dr. Mechthild Upgang (Initiatorin)
Vorwahl, Telefon	0228 / 915 240
Fax	0228 / 915 2429
Straße, Hausnummer	Kaiserstraße 139-141
PLZ, Ort	53113 Bonn
eMail	info@upgang.de
Homepage	www.upgang.de

„Für das ‚Finanzierungskonzept‘ wurde dem Zentrum der ‚herbizz‘-Preis der Hamburger Unternehmerinnen-Messe verliehen. ‚Mit diesem mutigen Schritt hat Dr. Mechthild Upgang Unternehmerinnen gleich in dreifacher Hinsicht ein neues Feld eröffnet‘, erläuterte ‚herbizz‘-Initiatorin Dr. Karin Amos bei der Preisverleihung die Entscheidung für die Preisträgerin: ‚Das Projekt macht Unternehmerinnen unabhängig von öffentlichen Fördermitteln. Das ist innovativ. Die Unternehmerinnen können mit anderen gemeinsam unter einem Dach arbeiten und so Netzwerke nutzen. Das ist äußerst attraktiv. Und das Projekt ist lukrativ: Denn Unternehmerinnen können ihr Kapital anlegen und damit für eine langfristige Vermögensbildung und den Aufbau ihrer Altersvorsorge sorgen.“²²

Finanzierung

Der Kaufpreis für die Immobilie lag 2001 bei ca. 1,6 Mio EUR, hinzu kamen weitere Investitionen in Höhe von rd. 500 TEUR. Die Finanzierung erfolgte über einen Geschlossenen Immobilienfonds, in dem die Gelder vieler Anlegerinnen und Anleger

gebündelt wurden. Die Dr. Upgang AG bürgte dafür, dass der Fonds erfolgreich geschlossen wurde. 200 Anlegerinnen/Anleger haben mit Beteiligungen ab 5.000 EUR Eigentumsrechte erworben. In den Konditionen des Fonds ist verankert, dass die Gewerberäume ausschließlich an Unternehmerinnen vermietet werden.

²² Siehe auch www.upgang.de/wbp/index.htm

6. Verzeichnis der Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren

Die nachfolgende Aufstellung berücksichtigt nicht nur die reinen GUZ, sondern auch Standorte, die von ihrem ursprünglichen Konzept her ausdrücklich auf die Vermietung an Unternehmerinnen und Gründerinnen ausgerichtet waren, heute aber auch (teilweise) an Männer vermieten.

Bad Oldesloe: BELLA DONNA-Haus – Ein Haus von Frauen e. V.

Kontakt: Astrid Groß/ Dagmar Greiß
und Bärbel Nemitz

Funktion: Büromanagerin/
geschäftsführende Vorstandsfrauen

Tel: 04531 / 891837

Fax: 04531 / 801825

Adresse:

Bahnhofstraße 12,
23843 Bad Oldesloe

eMail: info@bella-donna-haus.de

Homepage: www.bella-donna-haus.de

Portrait siehe 5.6

Berlin: UCW - Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentrum Charlottenburg-Wilmersdorf

Kontakt: Bea Königs

Funktion: Koordinatorin der Geschäfts-
stelle des Vereins

Tel: 030 / 863 13183

Fax: 030 / 863 13183

Adresse:

Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin

eMail: info@ucw-berlin.de

Homepage: www.ucw-berlin.de

„Der Bezirk stellt das im Eigentum des Landes Berlin stehende Gebäude Sigmaringer Straße 1, Ecke Brandenburgische und Berliner Straße, zur Verfügung. Die Bewirtschaftung des bezirkseigenen Gebäudes übernimmt ein treuhänderisch für das Land Berlin tätiges Unternehmen, die Gesellschaft für Stadtentwicklung GSE gGmbH.“ (siehe www.ucw-berlin.de)

„Der Standort bietet optimale Voraussetzungen sowohl für die Mieterinnen als auch für deren Kundschaft: Konferenzraum, Turnsaal mit Duschen sowie Umkleidekabinen, eine öffentliche Bibliothek und behindertengerechte Zugänge im ganzen Haus“ (Bea Königs)

Berlin-Marzahn: HAFEN-Gründerinnenzentrum

Kontakt: Karin Feige

Funktion: Projektleiterin

Tel: 030 / 932 8132

Fax: 030 / 936 61681

Adresse:

Schwarzburger Str. 10, 12687 Berlin

eMail: info@hafen-frauenzentrum.de

Homepage: www.hafen-gruenderinnen.de

Portrait siehe 5.3

Berlin-Mitte: WeiberWirtschaft

Kontakt: Dr. Katja von der Bey
Funktion: Geschäftsführerin und Vorstand
Tel: 030 / 440 223-0
Fax: 030 / 440 223-44
Adresse:
 Anklamer Straße 38, 10115 Berlin
eMail: infos@weiberwirtschaft.de
Homepage: www.weiberwirtschaft.de

Portrait siehe 5.8

Berlin-Neukölln: Frauenwirtschaftszentrum

Kontakt: Herr Heinicke
Funktion: TEMA (private Immobiliengesellschaft)
Tel: 030 / 235 1460
Adresse:
 Kindl-Boulevard 1.OG
 Hermannstraße 214-216, 12049 Berlin
eMail: kontakt@kindlboulevard.de

„Seit 2001 besteht das Frauenwirtschaftszentrum im verkehrsgünstig gelegenen Kindl-Boulevard, direkt am U-Bahnhof Boddinstraße. (...) Die Räume werden ab 20 qm unmöbliert vermietet. Im Mietpreis ist die Nutzung der 2 Besprechungsräume, Teeküche, Empfang und Toiletten enthalten. Beim FWZ Neukölln arbeiten Agentur für Arbeit, Gleichstellungsbeauftragte, Wirtschaftsförderung Neukölln, gsub und Centermanagement (TEMA) eng zusammen.“
 (www.berlin.de/ba-neukoelln/gleichstellungsbeauftragte/fwz.html)

Bonn: Women's Business Park

Kontakt: Dr. Mechthild Upgang
Funktion: Initiatorin
Tel: 0228 / 915 240
Fax: 0228 / 915 2429
Adresse:
 Kaiserstraße 139-141, 53113 Bonn
eMail: info@upgang.de
Homepage: www.upgang.de

Portrait siehe 5.9

Bremen: Frauenstadthaus

Kontakt: Vera Vöhl

Funktion: Geschäftsführerin

Tel: 0421 / 498 950-0

Fax: 0421 / 494 854

Adresse:

Am Hulsberg 11, 28205 Bremen

eMail: info@frauenstadthaus.de

Homepage: www.frauenstadthaus.de

Portrait siehe 5.7

Dessau: Gewerbezentrum „wip - Alter Schlachthof“ (women innovation point)

Kontakt: Gerald Müller

Funktion: Geschäftsführer der
Betreibergesellschaft

Tel: 0340 / 255 4410

Fax: 0340 / 255 4411

Adresse:

Zur Großen Halle 15, 06844 Dessau

eMail: kontakt@ipgd.de

Homepage: www.ipgd.de

Das wip befindet sich im Stadtteilgebiet Dessau-Nord und hat direkten ÖPNV-Anschluss. Das Modellprojekt ist aus Ideen Dessauer Frauenverbände entstanden und wurde als ehemalige Gewerbebrache durch die EU Gemeinschaftsinitiative URBAN II gefördert und saniert. 75 % der laufenden Förderung stammt aus EU-Mitteln, 8,5 % werden durch die Stadt kofinanziert und 16,5 % durch das Bundesland. Das Zentrum wird – anders als ursprünglich geplant ²³ – heute nicht als

Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentrum geführt. Nach Angaben der Betreibergesellschaft wird auch männlichen Existenzgründern eine Einmietung gewährt, 73 % der 15 Unternehmen sind frauengeführt. Räume sind ab 11 qm mietbar, die Mieten liegen bei 2,50 EUR/qm brutto. Wer länger als max. 5 Jahre bleibt, zahlt ortsübliche Mieten. Es hat sich ein Unternehmens-Netzwerk im Haus gebildet. Das Zentrum ist „ausgerichtet auf die Einbeziehung und Integration benachteiligter Gruppen (...), die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen und die Förderung des Unternehmergeistes insbesondere für Frauen, die funktionale und stadtbildprägende Aufwertung des Stadtteilgebietes Dessau-Nord und die weitere Revitalisierung eines gewerblichen Altstandortes.“ (Angaben der Betreibergesellschaft).

²³ Siehe www.wip-dessau.de/sites/index2.htm

Dinslaken: Lohberger Unternehmerinnen Zentrum innovativ (LUZi e. V.)

Kontakt: Julia Stremplowski
Funktion: 1. Vorsitzende LUZI e. V.
Tel: 02064 / 378 22
Fax: 02064 / 970 381
Adresse:
 Steigerstraße 13, 46537 Dinslaken
eMail: info@luzi-dinslaken.de
Homepage: www.luzi-dinslaken.de

Portrait siehe 5.5

Frankfurt/M.: Frauenbetriebe Qualifikation für die beruf- liche Selbständigkeit e. V.

Kontakt: Christiane Stapp-Osterod
Funktion: Geschäftsführender Vorstand
Tel: 069 / 700 776
Fax: 069 / 773 066
Adresse:
 Hamburger Allee 96, 60486 Frankfurt
eMail: info@frauenbetriebe.de
Homepage: www.frauenbetriebe.de

Der Verein Frauenbetriebe Qualifikation für die berufliche Selbständigkeit e. V. betreibt das älteste Frauengewerbezentrum Deutschlands, die früheren „Frauenbetriebe Frankfurt“, nicht mehr selbst. Das Zentrum heißt nun „Gewerbezentrum Bockenheim“ und ist sowohl für Frauen als auch für Männer geöffnet. Der Anteil frauengeführter Betriebe liegt bei 84,6 %. Der Verein schafft nach eigener Aussage jedoch nach wie vor Zugang für frauengeführte Unternehmen und fungiert weiterhin als koordinierende Stelle.

Hannover: Unternehmerinnenzentrum Hannover (UZH)

Kontakt: Urte Boljahn
Funktion: Geschäftsführerin
Tel: 0511 / 924 001-0
Fax: 0511 / 924 001-99
Adresse:
 Hohe Str. 11, 30449 Hannover
eMail: mail@unternehmerinnen-
 zentrum-hannover.de
Homepage: www.unternehmerinnen-
 zentrum-hannover.de

Portrait siehe 5.4

Hamm: Gründerinnenzentrum INNEN-HOF

Kontakt:

Theodor-Heuss-Platz 12,
59065 Hamm

Homepage: www.wf-hamm.de

Portrait siehe 5.2

Heidelberg: Gründerinnenzentrum

Kontakt: Dagmar Winterer

Funktion: Projektbetreuerin

Tel: 06221 / 914 0740

Fax: 06221 / 914 0733

Adresse:

Ziegelhäuser Landstraße 3,
69120 Heidelberg

eMail:

dagmar.winterer@heidelberg.de

Homepage: www.heidelberg.de

Das Gründerinnenzentrum Heidelberg ist integriert in Heidelbergs ältestes und zweitgrößtes Industrie- und Gewerbegebiet, den Pfaffengrund. Hier können Existenzgründerinnen und Jungunternehmerinnen Büroräume zu günstigeren als den marktüblichen Konditionen anmieten (18 - 36 qm), Seminar- und Konferenzraum sowie eine Teeküche stehen zur Verfügung. Das Projekt auf Initiative des Amtes für Frauenfragen wurde durch die Zusammenarbeit der Stadt Heidelberg mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen im Rahmen

des Modellprojekts „Städte der Zukunft“ möglich. Die Technologiepark Heidelberg GmbH mietete für das von 2000-2003 zeitlich begrenzte Projekt im Business Center Pfaffengrund eine 500 qm große Bürofläche an. Die einzelnen Büros wurden an Existenzgründerinnen untervermietet. Während dieser Projektzeit wurden auch Beratungen für Existenzgründerinnen angeboten. Nach deren Ablauf gelang es der Technologiepark Heidelberg GmbH, im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit der Vermieterin des Business Centers Pfaffengrund das Gründerinnenzentrum Heidelberg auf einer Fläche von 200 qm fortzuführen. Die Kooperationsvereinbarung wurde zunächst für 3 Jahre bis 2006 und sodann für eine Fläche von 150 qm um weitere 2 Jahre bis 2008 mit der Option auf weitere Verlängerungen abgeschlossen. Die Vermietung erfolgt nun direkt zwischen dem Vermieter des Business Centers Pfaffengrund und der Existenzgründerin zu weiterhin günstigeren Konditionen als auf dem Markt üblich. Im Gründerinnenzentrum Heidelberg befinden sich 100 % frauengeführte Unternehmen.

Mannheim: Gründerinnenzentrum gig7

Kontakt: Ilse Thomas

Funktion: Frauenbeauftragte in dieser
Funktion Leitung Gründerinnenzentrum

Tel: 0621 / 123 4942

0621 / 293-9675

Fax: 0621 / 293-9576

Adresse:

Rathaus E 5, 68159 Mannheim oder
Gründerinnenzentrum gig7, G 7, 22

eMail: ilse.thomas@mannheim.de

Homepage: www.gig7.de

Portrait siehe 5.1

Osnabrück: Haus der Unter- nehmerinnen

Kontakt: Christel Schmitz

Tel: 0541 / 804 276

Adresse:

Johannistorwall 76 -78, 49078 Osnabrück

eMail:

info@haus-der-unternehmerinnen.de

Homepage:

www.haus-der-unternehmerinnen.de

Das Haus der Unternehmerinnen in Osnabrück vereint Unternehmerinnen und frauenorientierte Einrichtungen unter einem Dach.

Pirmasens: GriPS Gründerin- nenzentrum Pirmasens

Kontakt: Bärbel Rieger-Hoff

Tel: 06331-1426206

Adresse:

Delaware Avenue 1-3e, 66953 Pirmasens

eMail: baerbelrieger@pirmasens.de

Homepage: www.grips-ps.de

Als erstes Gründerinnenzentrum in kommunaler Trägerschaft in Rheinland-Pfalz ist GriPS als Pilotprojekt 2001 eröffnet worden. Die Vermietung ist an eine besondere Branchenliste (Positivliste Wirtschaftsförderrichtlinien der Gemeinschaftsaufgabe Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur) gekoppelt, die die Branchenschwerpunkte von Gründerinnen nicht berücksichtigt. Trotz der guten Infrastruktur und der Zusammenarbeit mit einer modellhaften Kinderbetreuungseinrichtung liegt der Anteil der Gründerinnen derzeit nur bei 40 %.

Rostock: Existenzgründerinnenzentrum Frauen in die Wirtschaft e.V.

Kontakt: Christa Hoffmann

Funktion: Präsidentin des Vereins

Tel: 0381-4968516

Fax: 0381- 4925539

Adresse:

Platz der Freundschaft 1, 18059 Rostock

eMail: fiw@online.de

Homepage: www.fiw-ev.de

Das 2003 eröffnete Zentrum in Rostock ist in Privateigentum und erhielt zur Errichtung eine einmalige Förderung des Wirtschaftsministeriums in Mecklenburg-Vorpommern. Die Räume sind zwischen 12 und 80 qm groß, die Auswahl der Mieterinnen erfolgt durch den Verein Frauen in die Wirtschaft unter Beteiligung des Mieterinnenbeirats. Insgesamt sind auf rd. 1.000 qm 18 Firmen und ein Verein untergebracht. Das Existenzgründerinnenzentrum liegt in zentraler Rostocker Lage. Zur Infrastruktur zählen Pantry, Konferenzraum, zentrale Telefonanlage, Kopierer und ein Büroservice. Das Zentrum hat zwar keine finanzielle Ausstattung für das Zentrumsmanagement, profitiert aber von der Ansiedlung der Geschäftsstelle des Vereins Frauen in die Wirtschaft e. V. und von der Begleitung des Netzwerks ressourcen center (Träger IDB GmbH in Kooperation mit Frauen in die Wirtschaft e. V.).

7. Literatur

Dorothea Assig, Claudia Gather, Sabine Hübner: **Voraussetzungen, Schwierigkeiten und Barrieren bei Existenzgründungen von Frauen. Untersuchungsbericht für den Senator für Wirtschaft und Arbeit**, Berlin (West), Berlin 1985

bundesweite gründerinnenagentur (bga):
Faktenblatt Nr.07/2007 „**Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten.**

Dokumentation der Fachtagung Gender-spezifische Wirtschaftsförderung
- **Chancen und Grenzen für Unternehmerinnen.** Hrsg. Gründerinnen-Consult Hannover. Hannover 2006

Expertinnenworkshop zur Unterstützung und Sicherung Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentren.
Hrsg. Gründerinnen-Consult Hannover.
Dokumentation der 6. Tagung des Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentren.
Hannover 2006

Frauengewerbezentren - Allianzen für die berufliche Selbständigkeit. Existenzen und Essenzen. Hrsg. Frauenstadthaus, Integratives Wohn- und Arbeitsprojekt e. V. Dokumentation zur 1. Konferenz der Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren im Frauenstadthaus.
Bremen 1999
www2.bremen.de/info/frauenstadthaus/

Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren: Netzwerke bilden – Netzwerke stabilisieren. Hrsg. WeiberWirtschaft eG. Dokumentation zur 2. Konferenz der Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren im Berliner Gründerinnenzentrum WeiberWirtschaft eG. Berlin 2001
www.frauengewerbezentren.de/dokuberein.htm

Handbuch für die erfolgreiche Konzeption und Realisierung von Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentren.
Hrsg. vom WeiberWirtschaft e. V. im Auftrag des Netzwerks der Unternehmerinnen- und Gründerinnenzentren.
Berlin 2004 www.frauengewerbezentren.de/pdf-files/HANDBUCH%20GUZ.pdf

INNEN-HOF. Raum für Entfaltungen. Startrampe für Unternehmen. Hrsg. Wirtschaftsförderungsstelle Hamm mbH, Kommunalstelle Frau & Beruf, Hamm 2004

Maike Janssen und Meike Nienhaus:
Wege in die ‚neue‘ Selbständigkeit. Erfahrungen und Handlungsempfehlungen von Akteuren im regionalen Gründungsgeschehen
(Berichte des ISO, 69), Köln 2003

Lohberger Unternehmerinnen Zentrum innovativ e. V.. Ihre Erfolgsperspektive am Niederrhein! Faltblatt 2006

Mehrwert für Investoren und Unternehmerinnen. Erfolgreiche Modelle zur Schaffung neuer Standards für

verbesserte Nutzungsprinzipien von Gewerbezentren. Hrsg. Frauenbetriebe Qualifikation für die berufliche Selbständigkeit e. V. Dokumentation der 3. Tagung der Frauengewerbe- und Gründerinnenzentren. Frankfurt/M. 2002
www.frauenbetriebe.de/6veranstalt/download/broschure.pdf

Sibylle Plogstedt: **Frauenbetriebe. Vom Kollektiv zur Einzelunternehmerin**, Helmer-Verlag, Königstein/Ts. 2006

Andrea Schirmacher: **Unternehmerinnenzentren – Ein Weg zur effektiven Förderung von Unternehmensgründungen von Frauen?** Eine empirische Studie zur Struktur und Situation von Unternehmerinnenzentren und ihrer Betriebe, Shaker-Verlag Aachen 2004

Rolf Sternberg, Heiko Bergmann, Ingo Lückgen: **Global Entrepreneurship Monitor Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2003, Sonderthema: Gründungen durch Frauen**, Köln

Rolf Sternberg, Udo Brix, Christian Hundt: **Global Entrepreneurship Monitor Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2006**
Sonderthema: Nascent Entrepreneurs in Deutschland – Vom werdenden zum tatsächlichen Gründer

Impressum

Herausgeberin:

**bundesweite gründerinnenagentur
(bga)**

Haus der Wirtschaft

Willi-Bleicher-Str. 19

70174 Stuttgart

Hotline: 01805 – 22 90 22 (0,14€/Minute)

www.gruenderinnenagentur.de

bga@gruenderinnenagentur.de

Planung, Konzeption, Portraits und Texte:

Katja von der Bey, Christina Zech

Weiberwirtschaft eG

Anklamer Str. 38

10115 Berlin

Fon: 030 / 440 223-0

Fax: 030 / 440 223-44

infos@weiberwirtschaft.de

www.weiberwirtschaft.de

Download der Broschüre möglich bei:

www.gruenderinnenagentur.de > Daten

Fakten Forschung > bga Publikationen

**Die gedruckte Broschüre kann bestellt
werden bei:**

bga@gruenderinnenagentur.de

Stand: Oktober 2007

Druck: Druckerei Aickelin GmbH,

Lindenstr. 1, 71229 Leonberg

Kontakt:

bundesweite gründerinnenagentur
Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart

bga@gruenderinnenagentur.de
www.gruenderinnenagentur.de

Hotline 01805 – 22 90 22
(0,14€/Minute aus dem deutschen Festnetz)

bga-Publikationen:

Nr. 01 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 02 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 03 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen

Nr. 04 Unternehmensübernahme durch Frauen in Deutschland

Nr. 05 Technologieorientierte Gründungen durch Frauen

Nr. 06 Selbständigkeit von Frauen in der Informatikbranche

Nr. 07 Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 08 Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 09 Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen – Daten und Fakten

Nr. 10 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Kreativwirtschaft

Nr. 11 Potenziale der Genossenschaften für Gründerinnen

Nr. 12 Selbständigkeit von Frauen aus den Geisteswissenschaften

Nr. 13 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Gesundheit und Soziales – Kinder und Jugendliche

Nr. 14 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Freizeitwirtschaft

Nr. 15 Gründungen von Frauen im Wachstumsmarkt Seniorenwirtschaft

Nr. 16 Gründungen von Frauen im ländlichen Raum

Nr. 17 Gründungen von Frauen ab 45 - mit Erfahrung erfolgreich

Tagungsband: Frauen, Gründung, Förderung – Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

Bericht über die volkswirtschaftliche Bedeutung unternehmerischer Tätigkeiten von Frauen im nationalen und internationalen Vergleich

Dokumentation: 2. Expertinnen / Experten Workshop der bga

gefördert von:

